

Vogel LBV Schutz

2 · 2007

MAGAZIN FÜR ARTEN- UND BIOTOPSCHUTZ

Biologische Vielfalt

BAYERNS BEITRAG IN EUROPA

Klimawandel

FOLGEN FÜR DIE VOGELWELT

Der vogelfreundliche Garten

TIPPS ZUR GESTALTUNG



LBV Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e.V.
Verband für Arten- und Biotopschutz



NABU
NABU Partner Bayern

IMPRESSUM

HERAUSGEBER (verantwortlich) Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) e.V. – Verband für Arten- und Biotopschutz **REDAKTION** Dr. Gisela Merkel-Wallner (verantwortlich, Anschrift der Geschäftsstelle, g-merkel-wallner@lbv.de), Ludwig Sothmann, Klaus Hübner, Dieter Kaus, Thomas Kempf, **REDAKTIONSASSISTENZ** Iris Kirschke **GESTALTUNG** Birgit Helbig, **VERLAG UND HERSTELLUNG** Mayr Miesbach GmbH, **DRUCK - MEDIEN - VERLAG**, Am Windfeld 15, 83714 Miesbach **ANZEIGEN** Natur-Shop Media Agentur, Anne Schönhofen, Wolfstr. 25, 53111 Bonn, Tel. 0228-7667211, Media.Agentur@Nabu.de **BEILAGEN** LBV-Naturshop, Comfort-Schuh, Umweltbundesamt, LBV KG Bad Tölz (Teilaufg.) **ANSCHRIFT DER GESCHÄFTSSTELLE** Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein, Tel. 09174-4775-0 Fax 09174-4775-75 **ABONNEMENT** 40 € jährlich, Jugendliche 20 €, in dieser Summe ist die LBV-Mitgliedschaft enthalten. **AUFLAGE** 50.000 Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen. Eingesandte Artikel werden redaktionell überarbeitet. © Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Einwilligung des LBV. **REDAKTIONSSCHLUSS** Heft 4/07: 17.08.2007 **ISSN** 0173-5780

Der Vogelschutz wird auf Recyclingpapier gedruckt

Internet: <http://www.lbv.de>, E-mail: info@lbv.de

Titelfoto: Höllbach im Nationalpark Bayerischer Wald,

Bildautor: Robert Gerner

Innenfoto: Kalktuffquelle „Käserinne“ bei Heidenheim,

Autor: Zoran Jokic

LBV-Spendenkonten

Postbank München Nr. 460 380 5 (BLZ 700 100 80)

Sparkasse Mittelfranken-Süd Nr. 240 011 833 (BLZ 764 500 00)

Raiffeisenbank Hilpoltstein eG Nr. 590 05 (BLZ 764 614 85)

INHALT

Biologische Vielfalt – Bayerns Beitrag in der EU	4
Klimawandel – Folgen für die Vogelwelt	10
Rainer Wald – Der LBV bringt Licht ins Dunkel	14
Starnberger See – Rastgebiet für Wasservogel	16
Schutzgebiets-Report – LK Neumarkt/Oberpfalz	18
LBV-AKTIV	24
Wasserrahmenrichtlinie	29
Hilfe für den Turmfalke – Vogel des Jahres	30
Lerchenfenster – ein Projekt mit Ausblick	32
Der vogelfreundliche Garten – Gestaltungstipps	34
Der LBV – Portrait der Landesgeschäftsstelle	36
Kinderseite	38
Naturschutzjugend	39
Bücher	40
Kleinanzeigen	41

STANDPUNKT

Es gibt auch Positives

Der Managementplan Braunbär für Bayern

Im Mai und Juni letzten Jahres beschäftigte der 2-jährige Jungbär Bruno nicht nur die Medien, sondern auch die Gemüter vieler Bürger. Was war geschehen? Seit mindestens 142 Jahren war wieder einmal ein wildlebender Braunbär im Rahmen natürlichen Wander- und Ausbreitungsverhaltens vom Trentino bis nach Bayern vorgedrungen. Das unrühmliche Ende an der Rotwand ist uns noch in trauriger Erinnerung.

Es ist damit zu rechnen, dass in den nächsten Jahren wieder Braunbären als Heimkehrer und Wiederbesiedler bis nach Bayern vorstoßen. Sie kommen in diesen Lebensraum, so wie er heute ist, mit all seinen menschlichen Strukturen und Flächenveränderungen. Dass er vermutlich auch unter diesen Rahmenbedingungen bei uns leben/überleben kann, zeigen unsere Nachbarländer Österreich und die Schweiz. Wir müssen auf die Rückkehr großer Beutegreifer gut vorbereitet sein. Deshalb haben wir mit anderen Gruppen schon im letzten Juni öffentlich und später im Juli im bayerischen Landtag mit allem Nachdruck ein Wildtiermanagement für Wolf, Luchs und Bär gefordert. Umweltminister Dr. Schnappauf hat schnell gehandelt. Er hat im LfU die Stelle eines Bärenbeauftragten geschaffen, er hat alle betroffenen Gruppen an einen Tisch geholt. Seit Mitte April steht ein Managementplan Braunbär als erste Säule eines umfassenden Konzeptes für die großen Beutegreifer.

Wir stehen voll hinter diesem, im breiten gesellschaftlichen Konsens erarbeiteten Konzept, in dem viele Erfahrungen Dritter, besonders der österreichischen Kollegen, eingeflossen sind. Dieser Managementplan ist ein wichtiger und richtiger Schritt für eine potentielle und dann hoffentlich erfolgreiche Wiederkehr des Braunbären in seine ehemalige bayerische Heimat. Das Konzept regelt Zuständigkeiten, legt Kommunikationswege fest, organisiert Monitoring, gibt Entscheidungshilfen für mögliche Problemsituationen und vieles mehr. LBV, BN und BJV tragen gemeinsam einen Entschädigungsfonds zum Ausgleich von bärenbedingten Verlusten, besonders an Haus- und Nutztieren. Dieser für die Akzeptanz wichtige Schritt ist uns Verbänden nur möglich gewesen, weil der Bayerische Naturschutzfonds 85 % der finanziellen Lasten übernimmt.

Kein Mensch weiß, wann der nächste Braunbär in Bayern auftaucht. Die Zeit bis dahin muss genutzt werden, um Wissen über den Braunbären zu vermitteln und Vorurteile abzubauen. Wir müssen lernen, wie man mit dem Bruder Petz intelligent und freundlich umgeht, wir müssen lernen, Bärenverhaltensweisen zu erkennen und richtig zu interpretieren. Diese wichtige Informationsarbeit muss in eine Akzeptanzoffensive für die drei großen Beutegreifer eingebettet werden, an der sich der LBV an wesentlicher Stelle beteiligen wird. Unsere Gesellschaft freut sich auf die Rückkehrer. Wer sich gegen Bär, Luchs und Wolf stellt, denkt offensichtlich daran, diese Tiere ein zweites Mal in unserem Land auszurotten. Wir werden das nicht zulassen, und wir wissen dabei den Umweltminister auf unserer Seite.

Nationalpark muss Nationalpark bleiben

Das Spannendste für viele von uns war am 04. August letzten Jahres, als das Haus der Wildnis im Nationalpark nahe Ludwigsthal feierlich eröffnet wurde, wie sich der Umweltminister und der Ministerpräsident zum internationalen Qualitätsstatus des Nationalparks im Erweiterungsgebiet stellen werden. Hatten doch einflussreiche Politiker der Region eine weitgehende Aufweichung der IUCN-

Standards gefordert. Von Naturpark bis Biosphärenreservat sollten die Nationalparkziele weichgespült und die internationale Anerkennung aufgegeben werden. Es war für das Schicksal des Nationalparks Bayerischer Wald, für die wirtschaftliche Wertschöpfung der dortigen Region, aber auch für die Glaubwürdigkeit und Qualität des bayerischen Naturschutzes eine wichtige Stunde. Die Aussagen von Minister Schnappauf und Ministerpräsident Stoiber waren eindeutig pro Park. Das Nationalparkkonzept des Umweltministeriums hat viele Kompromisse aufgenommen, aber es wurde nicht am Grundsatz gerüttelt, dass auch im Erweiterungsgebiet 75 % als Naturzone ausgewiesen werden müssen. Wider Erwarten und gegen jede Vernunft wollten gegen Jahresende weite Teile des kommunalen Nationalparkausschusses das mühsam gefundene Kompromisspaket wieder aufschnüren und wesentliche Inhalte aufweichen. Als sie in einer anfangs breit angelegten Aktion den Landtag eingeschaltet haben, haben wir uns an Ministerpräsident Stoiber gewandt und ihn um eine klare Position gebeten. Die kam schnell und kam deutlich. Der Ministerpräsident schreibt: „Der Erhalt des Nationalparks Bayerischer Wald ist für den Freistaat insgesamt von herausragender Bedeutung und nicht nur ein Thema der Region“. „Deshalb muss die Ausweisung von 75 % der Nationalparkfläche auch im Nationalpark Bayerischer Wald das verbindliche Ziel bleiben. Die internationale Anerkennung gemäß IUCN-Richtlinien und das Europadiplom der Kategorie A müssen auch künftig erhalten bleiben.“ Überzeugende, klare Worte. Sie sind gut für die Natur, für den Raum und sie sind letztlich ein Vermächtnis zugunsten kommender Generationen.

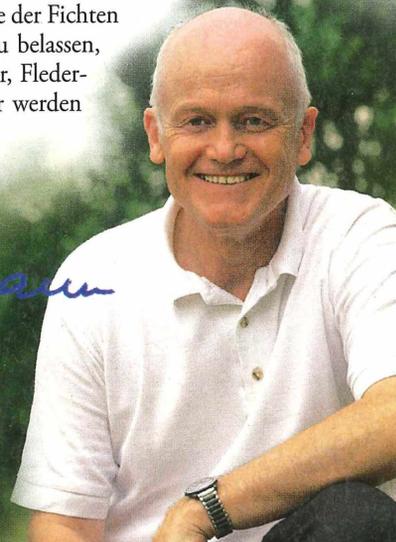
Hilfe für Spechte

Am 18. Januar ist der Orkan Kyrill über Bayern hinweggefegt und hat 4 Millionen Festmeter Holz geworfen, das ist gut ein Drittel der jährlichen Holzerte. Dabei war der Anteil an Höhlenbäumen besonders hoch. Selbst in sonst weniger betroffenen Gebieten sind bis zu rund 10 % der Schwarzspechtbäume oft in Höhe der Höhlen umgeknickt und zerstört worden.

Um die Auswirkungen der Verluste dieser wichtigen Funktionsträger zu mildern, haben wir den Vorstand der Bayerischen Staatsforste gebeten, die Reste der Höhlenbäume gezielt im Bestand zu belassen, weil erfahrungsgemäß anbrüchige Stämme relativ schnell von Spechten und nachfolgend von anderen Höhlenbewohnern genutzt werden. Die Zentrale in Regensburg reagierte schnell und zielführend. Wenige Tage nach unserem Schreiben ging ein Mail an alle Forstbetriebe mit der Weisung, die Reste der Höhlenbäume nicht aufzuarbeiten und beim Aufarbeiten der Schädlen kleinflächige Bereiche – mit Ausnahme der Fichten wegen des Borkenkäfers – unbearbeitet zu belassen, um Totholz anzureichern. Spechte, Kleiber, Fledermäuse und alle anderen Höhlenbewohner werden es danken.

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Sothmann
Vorsitzender des LBV





BAYERNS BEITRAG ZUM ERHALT DER

Biologischen Vielfalt



IN EUROPA





Seit 15 Jahren, genau seit dem 21.05.1992, ist die europäische Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen – bekannt als FFH-Richtlinie – in Kraft. Sie stellt zusammen mit der bereits 1979 verabschiedeten Vogelschutzrichtlinie das zentrale Element zur Sicherung der biologischen Vielfalt (Biodiversität) in Europa dar. In Heft 1/07 wurde bereits über die politischen Verpflichtungen Deutschlands und der Europäischen Union zur Sicherung der Biodiversität berichtet. Für einige Lebensraumtypen und Arten hat Bayern im nationalen, z. T. sogar im europäischen Rahmen eine ganz zentrale Verantwortung. Viele der wichtigsten Gebiete mit Vorkommen dieser Schutzgüter sind als Bestandteil des Netzes Natura 2000 gemeldet worden. Sie gilt es nun, in einem günstigen Erhaltungszustand zu bewahren. Hierbei können und müssen alle Betroffenen ihren Beitrag leisten, z. B. indem man sich im Rahmen von Managementplänen auf Art und Umfang der Bewirtschaftung einigt. Aber es muss auch ein regelmäßiges Monitoring eingerichtet werden, damit der Erhaltungszustand überhaupt bewertet werden kann. Da Bayern das einzige Bundesland mit Anteil an den Alpen ist, trägt es für Schutzgüter der alpinen Region die alleinige Verantwortung in Deutschland. Darüber hinaus gibt es jedoch eine Reihe weiterer Lebensraumtypen, die in Bayern einen deutschen oder gar europäischen Verbreitungsschwerpunkt haben. Einige davon wollen wir hier vorstellen.



Boreo-alpines Grasland BOREO-ALPINES GRASLAND

Das Allgäu ist u. a. für seine „Grasberge“ berühmt. Vor allem in den Allgäuer Hochalpen auf Fleckenmergel kommen die wohl buntesten Rasen vor, die wir in den bayerischen Bergen kennen. Gelb, rot, weiß, blau drängen sich hier Pflanzenarten, von denen einige in der Region ihren einzigen deutschen Wuchsort haben oder die hier sogar endemisch sind (Frauenmäntel, Habichtskräuter). In ihrem Umfeld wächst der prioritäre Lebensraumtyp der Latschen- und Alpenrosengebüsche, die nicht nur im Allgäu zur Blütezeit viele Bergwanderer anziehen. Dieser ist jedoch im Gegensatz zu den subalpinen Borstgrasrasen in seiner Nachbarschaft im gesamten bayerischen Alpenraum weit verbreitet. Der LBV will u. a. mit einem großen Umsetzungsprojekt zur Beweidung solcher „Blumenberge“ am Einödsberg den Schutz dieser bunten Matten voranbringen.

Das Alpenvorland mit seinem eiszeitlichen Formenschatz besitzt die meisten und größten Vorkommen noch weitgehend naturnaher Hochmoore, weshalb Bayern in Deutschland die Hauptverantwortung für diesen Lebensraumtyp trägt. Moore liegen seit langem im Fokus des Naturschutzes, hat doch kaum ein Lebensraum soviel Verluste durch Abbau, Entwässerung, Kultivierung hinnehmen müssen. Ungestörte, wachsende Hochmoore gibt es so gut wie nicht mehr. Der LBV setzt sich daher seit langem für einen wirksamen Schutz ein, sei es durch Flächenerwerb etwa im Murnauer Moos oder in den Loisach-Kochelseemooren, oder er initiierte Renaturierungsprojekte und -konzepte und setzt sie um. Hier ist stellvertretend die KG Bad Tölz/Wolfratshausen mit ihrem Spatenfilz- und Weidfilz-Projekt zu nennen.

Lebende Hochmoore LEBENDE HOCHMOORE

Goldener Scheckenfalter

GOLDENER SCHECKENFALTER

Die Verbrettungsschwerpunkte in Bayern liegen im Alpenvorland. Wegen starker Rückgänge in den vergangenen Jahren, vor allem in Niederbayern, gilt die Art als stark gefährdet. Insbesondere der Ökotyp feuchter Standorte dieser schönen Tagfalterart ist selten geworden. Deshalb kommt dem Schutz von Streu- und Pfeifengraswiesen sowie Mooren eine hohe Bedeutung zu. Auch die Vernetzung von Lebensräumen spielt bei der Art eine wichtige Rolle. So konnten z. B. am Ammersee die durch Überschwemmung des Pfingsthochwassers 1999 erfolgten Totalverluste aus benachbarten Vorkommen wieder kompensiert werden.



Magere Flachland-Mähwiesen MAGERE FLACHLAND-MÄHWIESEN

Bunte, artenreiche Wiesen gehören inzwischen „dank“ Güllewirtschaft, Vielschnitt-Nutzung und Kreiselmähwerk zu den absoluten Raritäten des bayerischen Grünlandes. Die Salbei-Wiesen im Jura sind ebenso fast völlig verschwunden, wie die Wiesenknopf-Silgenwiesen der Flusstäler, um nur zwei Typen zu nennen. Mit ihnen verschwinden die Wiesenbrüter. Der LBV hat sich in mehreren Schutzvorhaben um den Erhalt der Lebensgemeinschaft „magere Flachland-Mähwiese“ gekümmert. Als Beispiele sollen das Schwarzach-Projekt, das Heidenab-Projekt oder das EU-Projekt „Donau-Auen bei Pfatter“ genannt werden. Im letztgenannten ist es gelungen, mit dem Erhalt und der Wiederherstellung donautypischer Talwiesen auch die Wiesenbrüterbestände zu halten.

In oft steilen, südgerichteten Hängen, auf flachgründigen, trockenen Böden wächst schwerpunktmäßig in der Fränkischen Alb der Kalkbuchenwald. Häufig liegen seine Wuchsorte in einem Komplex aus Felsen, Mager- und Trockenrasen, was zu einer enormen biologischen Vielfalt führt. In seiner artenreichen Krautschicht finden sich zahlreiche wärmeliebende Pflanzen, u. a. auch Waldorchideen wie das Waldvögelein, so dass er früher auch schon mal als Orchideen-Buchenwald bezeichnet wurde. Die natürliche Waldbedeckung Mitteleuropas wären überwiegend Buchenwälder. Hier liegt auch deren weltweiter Verbreitungsschwerpunkt.

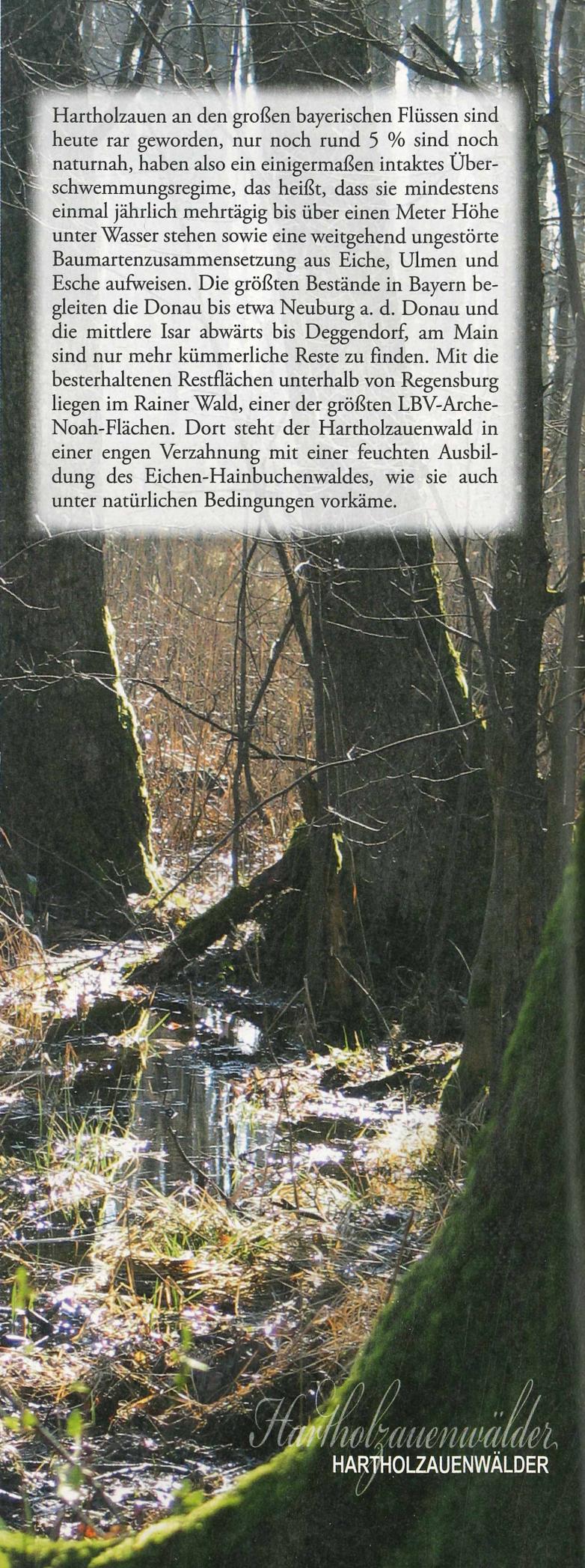
Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald MITTELEUROPÄISCHER ORCHIDEEN-KALK-BUCHENWALD



Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder sind vor allem auf schweren Tonböden in den Wärmegebieten Bayerns zu finden. Die Baum- und Strauchschicht sind sehr artenreich, der lockere Kronenraum lässt viel Licht auf den Boden fallen, so dass die Krautschicht v. a. im Frühjahr dicht und bunt ist. Wo der Boden stärker austrocknet, kommen darin Waldsteppenarten vor. Aufgabe der Mittelwaldnutzung und der Umbau zu nadelholzreichen Beständen gefährden heute den Lebensraumtyp. Die bayerischen Schwerpunktorkommen liegen in Unterfranken vor allem im Grabfeld und um Schweinfurt oder südlich von Würzburg. Große zusammenhängende Flächen liegen am Trauf des Steigerwaldes. Der LBV hat sich v. a. im Projekt „Lange Berge“ auch um die Fortführung angepasster Waldnutzung in solchen Wäldern bemüht.

*Labkraut-Eichen-
Hainbuchenwald*

LABKRAUT-EICHEN-HAINBUCHENWALD



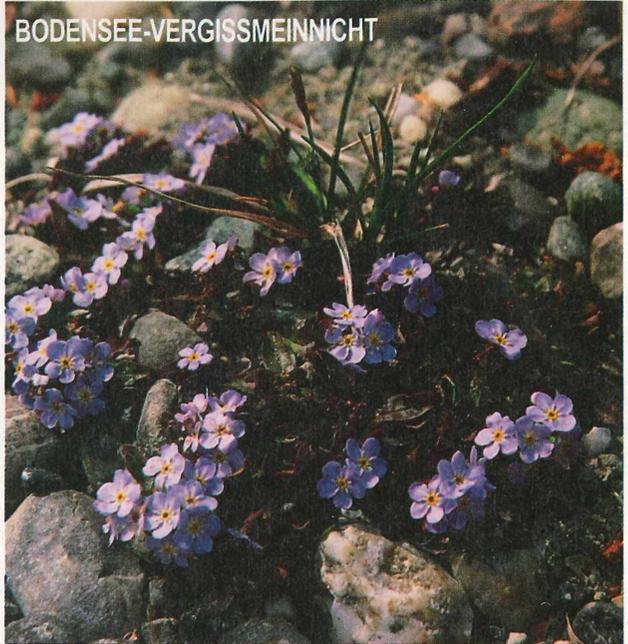
Hartholzauen an den großen bayerischen Flüssen sind heute rar geworden, nur noch rund 5 % sind noch naturnah, haben also ein einigermaßen intaktes Überschwemmungsregime, das heißt, dass sie mindestens einmal jährlich mehrtägig bis über einen Meter Höhe unter Wasser stehen sowie eine weitgehend ungestörte Baumartenzusammensetzung aus Eiche, Ulmen und Esche aufweisen. Die größten Bestände in Bayern begleiten die Donau bis etwa Neuburg a. d. Donau und die mittlere Isar abwärts bis Deggendorf, am Main sind nur mehr kümmerliche Reste zu finden. Mit die besterhaltenen Restflächen unterhalb von Regensburg liegen im Rainer Wald, einer der größten LBV-Arche-Noah-Flächen. Dort steht der Hartholzauenwald in einer engen Verzahnung mit einer feuchten Ausbildung des Eichen-Hainbuchenwaldes, wie sie auch unter natürlichen Bedingungen vorkäme.

Hartholzauenwälder
HARTHOLZAUENWÄLDER

Bodensee-Vergissmeinnicht

Vor hundert Jahren noch soll es wie ein blaues Band die Kiesufer unserer nährstoffarmen, stark kalkhaltigen Voralpenseen gesäumt haben, ein Relikt aus der Eiszeit. Heute gehört das „endemische“ Bodensee-Vergissmeinnicht zu den seltensten Arten weltweit. Es gedeiht an kiesigen Ufern, die dem Wellenschlag ausgesetzt sind, und die von frischem, nährstoffarmen Hangwasser durchsickert sind. Durch seinen niedrigen Polsterwuchs und die Fähigkeit auch zur vegetativen Vermehrung ist es optimal an das Leben im Überschwemmungsbereich des Sees angepasst. Selbst mehrmonatige Überflutung übersteht es, ohne Schaden zu nehmen. Andererseits ist es überaus konkurrenzschwach: Dem Einschlämmen mit Feinsediment, der Überdeckung mit Treibgut, Trittbelastung und dem Druck durch ufernahen Aufwuchs – Weiden, Erlen, Röhricht etwa – kann es nicht standhalten. Der LBV Starnberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, den einzigartigen Standort am Starnberger See zu erhalten. Spezialisten der Kreisgruppe bearbeiten sorgfältig das Ufer, sie entfernen Treibgut und störenden Aufwuchs unter Schonung anderer gefährdeter Pflanzen, die dort ebenfalls zu finden sind.

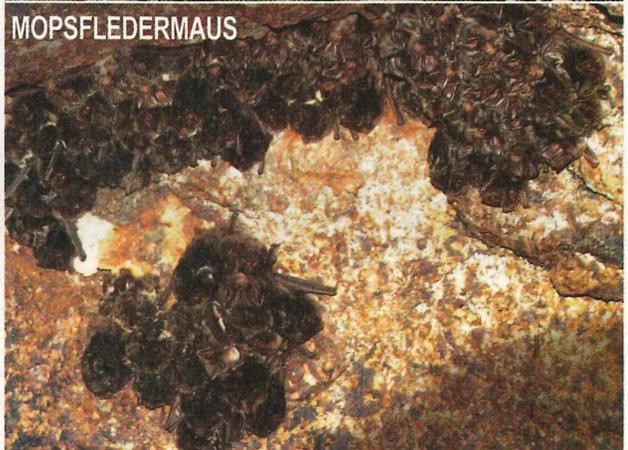
BODENSEE-VERGISSMEINNICHT



Mopsfledermaus

Die fast schwarz gefärbte Mopsfledermaus verdankt ihren Namen dem mopsartigen Gesichtsausdruck. Sie ist selten. Neben wenigen kleinen Wochenstuben, z. B. hinter Fensterläden oder Hohlräume hinter abstehender Rinde und Baumhöhlen, sind Mopsfledermäuse in Bayern v. a. im Winterquartier in Höhlen, unterirdischen Gewölben alter Festungsanlagen oder Keller und Stollen gefunden worden. In Bayern liegt das größte in Mitteleuropa bekannte Winterquartier mit bis zu 600 Tieren in einem Stollen im Bayerischen Wald. Alt- und totholzreiche Wälder mit einem hohen Angebot an Baumhöhlen und natürlichen Spalten bieten Quartiere, dienen aber auch als Jagdhabitate. Gerade im Umfeld von bekannten Vorkommen der Mopsfledermaus gilt es, diese Strukturen zu erhalten.

MOPSFLEDERMAUS



Grüne Keiljungfer

Einen der zentralen Verbreitungsschwerpunkte der Grünen Keiljungfer in Mitteleuropa stellt das Mittelfränkische Becken dar. Als ihr charakteristischer Lebensraum gelten Bäche mit sandig-kiesigem Grund, mäßiger Fließgeschwindigkeit, geringer Wassertiefe, stellenweiser Beschattung durch Uferbäume und geringer Verschmutzung. Der LBV und das Wasserwirtschaftsamt Regensburg haben in einem Großprojekt die Schwarzach und ihre Aue renaturiert und dadurch einen der wichtigsten Lebensräume dieser Art in Bayern optimiert. Mittlerweile bietet das Gebiet mehreren hundert Tieren Lebensraum.

GRÜNE KEILJUNGFER



Huchen

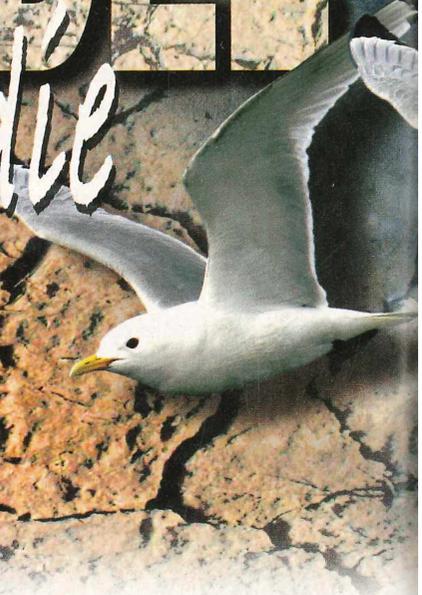
Der Huchen war in früheren Zeiten auf die mittlere und obere Donau sowie ihre Nebenflüsse beschränkt. Durch Besatzmaßnahmen kommt dieser 1m und mehr Körperlänge erreichende Verwandte der Forellen auch in anderen bayerischen Gewässern vor, ist aber auch dort überall selten. Er ist insbesondere durch den Verbau und das Zusetzen des Kiessubstrates mit Feinsedimenten an der Sohle der Fließgewässer gefährdet. Ein Fluss mit autochthonen (ursprünglichen) Beständen des faszinierenden „Donaulachs“ ist der Schwarze Regen, an dem der LBV ein Fischrecht besitzt. Dieser bietet dem Huchen, wie auch zahlreichen anderen Fischarten, die ihm als Nahrung dienen, den entsprechenden reich strukturierten Lebensraum.

HUCHEN



KLIMAWANDEL

Folgen für die Vogelwelt



Der von Wissenschaftlern vorhergesagte Klimawandel ist in den vergangenen Monaten zum alles bestimmenden Thema im Natur- und Umweltschutz geworden. Während den befürchteten gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Auswirkungen große Aufmerksamkeit geschenkt wird, werden die Folgen für den Natur- und Artenschutz oftmals außer acht gelassen – und dies, obwohl Wissenschaftler, ausgelöst durch den Klimawandel das größte Artensterben seit der Zeit der Dinosaurier befürchten. Im folgenden Artikel werden Dimension und Komplexität des Klimawandels auf die Vogelwelt anhand von Beispielen beschrieben.

Das Klima der Erde ändert sich – soviel ist unbestritten - und der Mensch ist verantwortlich dafür. Kaum ein Tag vergeht, an dem wir nicht in irgend einem Zusammenhang vom Klimawandel hören. Die Schlagzeilen selbst seriöser Medien werden immer dramatischer. Den Folgen des Klimawandels auf Naturschutzbelange wird dabei jedoch wenig Aufmerksamkeit geschenkt, obwohl das größte Artensterben seit der Zeit der Dinosaurier droht. Die Ursache des Klimawandels ist bekannt: vor allem durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe entsteht Kohlendioxid, welches den sogenannten Treibhauseffekt verursacht. Auch durch die Vernichtung von Wäldern und die Trockenlegung von Torfmooren wird Kohlendioxid in erheblichem Umfang freigesetzt.

Überflutung, Trockenheit und Dürre

In den Medien werden vor allem durch extremes Wetter bedingte Naturkatastrophen, wie zum Beispiel Überschwemmungen, mit Klimawandel in Verbindung gebracht. Wir erinnern uns

noch immer an die Hochwasser der letzten Jahre. Die Schäden erreichen regelmäßig immense Summen. In die Kategorie „klimawandelbedingte, extreme Wetterereignisse“ fallen auch Dürre und Hitzewellen. In Erinnerung ist noch der Hitzesommer 2003, als während der Wettervorhersage in den Abendnachrichten über Wochen Temperaturen jenseits der 35 Grad Marke angekündigt wurden. Der Klimawandel ist nicht auf Europa begrenzt. Die globale Durchschnittstemperatur hat im 20. Jahrhundert um 0,6 Grad Celsius zugenommen. Das Ziel der Umwelt- und Naturschutzverbände ist es, die Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur auf zwei Grad Celsius zu begrenzen. Zwar hätte auch dies weitreichende negative Folgen für Mensch und Umwelt, durch geeignete Maßnahmen könnten die Auswirkungen jedoch noch bewältigt werden. Jenseits der zwei Grad Grenze würde sich die Situation sehr dramatisch entwickeln.

Folgen für Tier- und Pflanzenwelt

Ein paar Bienenfresser mehr in Bayern und vielleicht irgendwann wieder einmal Blauracken – warum sollte der Klimawandel zum zentralen Thema für den Natur- und Artenschutz werden? Im folgenden wird versucht, die Auswirkungen anhand von Beispielen aus der Vogelwelt Europas zu illustrieren. Diese Aufzählung kann nur beispielhaften Charakter haben und soll nicht als umfassende Darstellung des Problems angesehen werden. Ziel ist es lediglich, den Umfang und die Komplexität der zu erwartenden Änderungen in unserer Vogelwelt zu veranschaulichen. Zahlreiche Beispiele stammen aus Großbritannien, wo die Verbreitung und Häufigkeit von Vogelarten intensiver beobachtet wird, als in irgend einem anderen Land der Erde.



FOTOS: F. BERER, T. KAPP, T. STAAB

Arealverschiebung hin zu den Polen und in höhere Meereslagen

Stark vereinfacht lässt sich sagen, dass jede Tier- oder Pflanzenart in dem von ihr bevorzugten Klimabereich lebt. Wenn die Durchschnittstemperatur ansteigt, verschieben sich die idealen Klimazonen für Arten und Lebensräume hin zu den Polen und in höhere Meereslagen. In Großbritannien wird sich der Klimawandel beispielsweise auf kälteliebende Arten wie Alpenschneehuhn, Mornellregenpfeifer und Odinhühnchen, die alle nur im Schottischen Hochland beziehungsweise im äußersten Norden Schottlands vorkommen, auswirken. Für diese Arten wird langsam der Lebensraum knapp. Gleichzeitig sind in den vergangenen Jahren eher wärmeliebende Arten wie der Seidenreiher als Brutvogel nach England eingewandert und die Provencegrasmücke hat ihr Verbreitungsgebiet im Süden Englands deutlich ausgedehnt. Insgesamt hat sich das Verbreitungsgebiet von Brutvögeln in Großbritannien zwischen 1968 und 1988 um durchschnittlich 19 km nordwärts verlagert. Klingt nicht sehr viel, aber die Klimaveränderung hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren deutlich verstärkt und wird aller Vorhersage nach in den kommenden Jahrzehnten eine ganz andere Dimension erreichen.

Die einen Arten gewinnen, andere verlieren – hier stellt sich sehr schnell die Frage, ob es tatsächlich zu einem dramatischen Verlust kommen wird. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, drei Punkte zu beachten: (1) Nicht alle Arten können der Verschiebung der Klimazonen folgen. Für Arten, die auf Inseln, Berggipfeln oder in den Randbereichen von Landmassen leben, kann es hier zum völligen Verlust ihres Lebensraumes kommen. (2) Arten wandern mit unterschiedlicher Geschwindigkeit, wodurch sich das Artengefüge in Lebensräumen und somit ganze Ökosysteme

verändern können. (3) Viele Arten sind mehr oder weniger auf Schutzgebiete begrenzt. Durch die Klimaveränderung kann es dazu kommen, dass es keine Überschneidung von Klimazonen und Schutzgebieten für einzelne Arten mehr gibt.

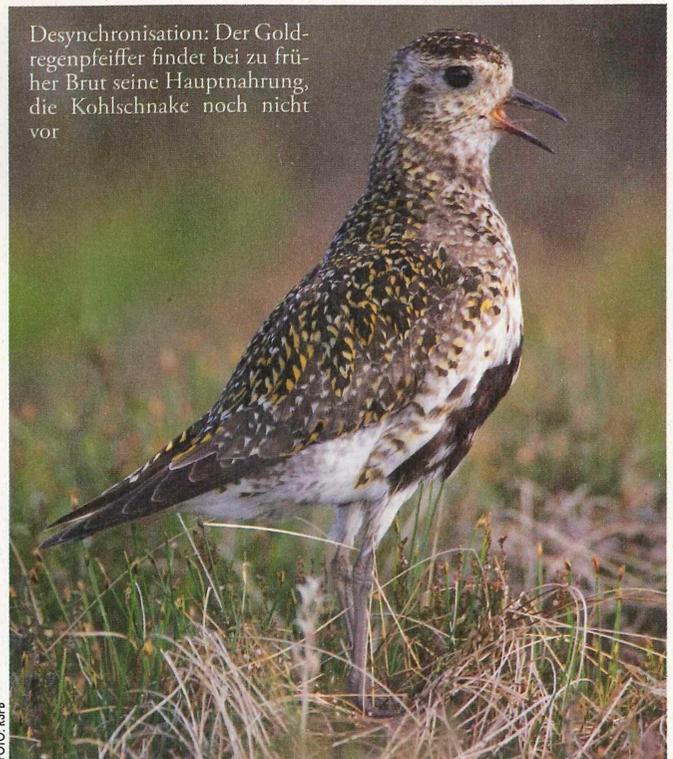
Wissenschaftler der britischen Royal Society for the Protection of Birds (RSPB, BirdLife in UK) und der Universität Cambridge haben ein Modell entwickelt, das die Brutverbreitung aller Vogelarten Europas unter Annahme eines mittleren Szenarios der Klimaänderung vorhersagt. Wichtig ist es hierbei zu betonen, dass dieses Modell lediglich die Klimapräferenz der einzelnen Arten berücksichtigt und nicht etwa Faktoren wie Landnutzung oder die Verfügbarkeit von Lebensräumen. Den Berechnungen der Wissenschaftler zufolge wird sich der Lebensraum beispielsweise der Provencegrasmücke, einer südwesteuropäischen Art, nach Norden verlagern, wobei allerdings die potentiell durch die Provencegrasmücke bewohnbare Fläche auf 39 % bis 86 % des derzeitigen Areals zusammenschmilzt. Das Verbreitungsgebiet des vor allem in Mittel- und Westeuropa heimischen Rotmilans wird sich ebenfalls nach Norden verschieben und nur noch 14 % bis 58 % des heutigen Brutgebietes umfassen. Ähnlich sieht die Situation für den Mornellregenpfeifer im Nordwesten Europas aus: es wird damit gerechnet, dass sein Brutgebiet auf 23 % bis 43 % zurückgeht. Bei allen Angaben zur klimabedingten Arealveränderung von Vogelarten handelt es sich um Aussagen, die lediglich die Verschiebung der Klimazonen beschreiben. Wie prekär die Situation tatsächlich ist, zeigt der Spanische Kaiseradler. Dem angesprochenen Modell zu Folge könnte der Lebensraum des Spanischen Kaiseradlers völlig verschwinden, sich im günstigsten Fall jedoch auf 149 % seiner momentanen Fläche ausdehnen.

Letzterer klingt zunächst hoffnungsvoll – allerdings darf nicht vergessen werden, dass Spanische Kaiseradler weitgehend in Schutzgebieten brüten und eine Ausweitung des Areals in geändertem Klima nur dann vom Spanischen Kaiseradler genutzt werden kann, wenn auch dort Schutzgebiete liegen.

Der Schottische Kreuzschnabel ist eine in schottischen Kiefernwäldern endemische, also nur dort vorkommende Vogelart. Nach Berechnungen der Wissenschaftler wird sich der für diese Vogelart geeignete Klimaraum mehr als verdreifachen (314 %). Auch hier kann man schnell zum Schluss kommen, dass dies eine positive Entwicklung ist. Allerdings wird der Lebensraum des Schottischen Kreuzschnabels in Schottland völlig verschwinden, der neue Bereich mit günstigem Klima liegt auf Island – und ob der Schottische Kreuzschnabel den Sprung nach Island schaffen würde, ist mehr als zweifelhaft. Und selbst wenn – es kann nicht unbedingt davon ausgegangen werden, dass die Isländer Kiefernwälder pflanzen, statt Schafweiden anzulegen.

Desynchronisation des Jahreszyklus

Der Brutzeitpunkt vieler Vogelarten ist eng mit dem jahreszeitlichen Maximum der verfügbaren Nahrung verknüpft. Der Klimawandel kann zu einer Desynchronisation dieses Systems führen. Auf Helgoland wurde festgestellt, dass Zugvogelarten ihren mittleren Heimzugszeitraum im Frühjahr in den letzten 40 Jahren um zwei bis elf Tage vorverlegt haben. So kehren beispielsweise Mehlschwalben heute etwa zehn Tage früher aus Nordafrika in ihre mitteleuropäischen Brutgebiete zurück. Früher zurückkehrende Vögel beginnen oft auch früher mit der Brut, wie es für den bei uns brütenden Hausrotschwanz belegt ist. Manche Zugvogelarten überwintern sogar immer öfter hierzulande, verzichten also klimabedingt auf den Zug in wärmere Gefilde. Dieses Verhalten zeigen unter anderem Sommergoldhähnchen, Star, Stieglitz, Zilpzalp und Kiebitz. Eine veränderte Zugzeit kann jedoch zu einer Desynchronisation mit dem Nahrungsangebot führen. So brüten beispielsweise Goldregenpfeifer in Großbritannien heute 9 Tage früher als noch vor 20 Jahren – der Entwicklungsrhythmus der Kohlschnake, Hauptnahrung für die Goldregenpfeifer, hat sich jedoch nicht verändert. Desynchronisation kann aber auch in eine andere Richtung stattfinden. Studien aus Großbritannien zeigen schon heute, dass höhere Frühjahrstemperaturen zu früherem Vegetationswachstum und damit einhergehend zu früherem Nahrungsmaximum beispielsweise für Kohlmeisen führen. Deren Brutzeitpunkt hat sich jedoch nicht verändert. Die Wirtsvögel von Kuckucken, wie beispielsweise Teichrohrsänger, kommen immer früher aus dem Winterquartier zurück. Bei Kuckucken ist dagegen keine Veränderung festzustellen. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Gelege von Wirtsvögeln bereits bebrütet werden, wenn Kuckucke im Brutgebiet eintreffen. Folgerichtig müssen Kuckucke in immer höhere und kühlere Regionen ausweichen, wo der Brutbeginn ihrer Wirtsvögel später liegt. Viele Trauerschnäpper kommen heute zu spät aus ihren zentralafrikanischen Winterquartieren zurück, um die höchste Insektendichte (Schmetterlingsraupen) im Frühjahr optimal für die Aufzucht ihrer Jungen zu nutzen – mit der Folge, dass einige Populationen in Europa bereits um 90 % zurückgegangen sind.



Desynchronisation: Der Goldregenpfeifer findet bei zu früher Brut seine Hauptnahrung, die Kohlschnake noch nicht vor

FOTO: RSPB

Veränderung des Vogelzuges

Rauchschwalben kommen heute durchschnittlich etwa eine Woche früher in den britischen Brutgebieten an als noch im Jahr 1970. Bei Langstreckenziehern könnten sich auch im Überwinterungsquartier sowie auf dem Herbst- und Frühjahrszug durch den Klimawandel die Bedingungen deutlich ändern. Viele Arten, wie beispielsweise Seggenrohrsänger, fliegen nur kurze Etappen und müssen auf dem Zug regelmäßig Nahrung aufnehmen. Wenn die benötigten Feuchtgebiete aber zu weit voneinander entfernt sind, können die Vögel auf dem Zug buchstäblich verhungern. Naturschützer beobachten bereits seit geraumer Zeit einen deutlichen Rückgang von Langstreckenziehern, während die Stand- und Strichvögel oftmals einen günstigeren Bestandstrend zeigen. Durch Veränderungen im Zugeschehen, wie etwa der früheren Ankunft bestimmter Arten im Brutgebiet, können sich die Konkurrenzverhältnisse zwischen Arten verändern. Über die Auswirkungen dieses Phänomens auf einzelne Arten kann derzeit nur spekuliert werden.



Nahrungsknappheit infolge Temperaturanstiegs im Meer bedroht auch die Küstenseeschwalbe

FOTO: RSPB

Nahrungsmangel bei Seevögeln

Einer biologischen Regel zufolge führen höhere Wassertemperaturen in Meeren zu einer verringerten Produktion an Biomasse. Auch in den Ozeanen auf der Nordhalbkugel führt die in den vergangenen Jahren aufgetretene Erhöhung der Wassertemperaturen in Verbindung mit der intensiven Fischerei zu einer Verringerung des Nahrungsangebotes für Seevögel. So wurde beispielsweise entlang der britischen Nordseeküste bei Tordalk, Dreizehenmöwe, Küstenseeschwalbe und Skua am Südrand ihrer Brutverbreitung ein deutlicher Rückgang ihres Bruterfolges festgestellt, im Jahr 2004 kam es gar zu einem völligen Ausfall der Reproduktion. Auslöser war der Rückgang von Sandaalen, einer Schlüsselart im Ökosystem des Nordatlantik.

Zentrales Thema für den Natur- und Artenschutz

Die hier dargestellten Themen und Beispiele werfen nur ein begrenztes Schlaglicht auf die Folgen des Klimawandels auf die Vogelwelt, ohne sie in ihrer Komplexität in ihrem vollen Umfang zu beschreiben. Letztendlich wird der Klimawandel zum Aussterben zahlreicher Tier- und Pflanzenarten führen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass bei einem „mittleren Szenario der Klimaveränderung“ die Gefahr besteht, dass weltweit bis zum Jahr 2050 zwischen 15 % und 37 % aller terrestrischen Tier- und Pflanzenarten aussterben. Dies wären insgesamt mehr als eine Million Arten. Für Deutschland gibt das Bundesamt für Naturschutz einen Wert von 5-30 % an, der WWF Deutschland rechnet in einer Studie für Europa mit bis zu 38 % aller Vogelarten. Besonders betroffen sind Gebirgs-, Küsten-, Insel- und arktische Arten.

Alternative Rohstoffe als Ausweg

Verständlicherweise richten sich die Hoffnungen angesichts der drohenden Klimakatastrophe auf erneuerbare Energiequellen. Doch auch hieraus können sich Probleme für den Naturschutz ergeben. Denken wir nur an die gigantischen Wasserkraftwerke in zahlreichen Ländern, für die oftmals große Naturräume überflutet wurden. Oder Windenergieanlagen auf den Zugrouten von

Vögeln. Die Naturschutzverbände weisen immer wieder darauf hin, dass Wind- und Wasserenergie sinnvolle Alternativen zur Stromerzeugung durch fossile Brennstoffe sind. Allerdings müssen die Standorte der geplanten Anlagen genau geprüft werden. Und dann gibt es natürlich die nachwachsenden Rohstoffe.

Bis vor Kurzem war beispielsweise in Europa landwirtschaftliche Nutzfläche eigentlich im Überfluss vorhanden. Zur Lebensmittelproduktion wurde die Gesamtfläche, zumal bei sehr intensiver Bewirtschaftung und Lebensmittelexporten aus dem Ausland, nicht benötigt. Stilllegungsflächen wurden ausgewiesen, primär um die Überproduktion landwirtschaftlicher Güter zu reduzieren. Viele aus der intensiv bewirtschafteten und ausgeräumten Landschaft verschwundene Tier- und Pflanzenarten fanden hier ein neues Zuhause. Der fast unbegrenzte Bedarf von Biokraftstoffen wird diese Situation grundlegend verändern. Und dies nicht nur bei uns: auch in den Tropen steigt durch den Bedarf an Biokraftstoffen der Druck auf die Fläche. Schon jetzt werden tropische Regenwälder gerodet - um auf den abgeräumten Flächen anschließend Palmöl und Rohrzucker anzubauen, Biosprit als Alternative für fossile Brennstoffe. Letztendlich führt kein Weg daran vorbei, den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren, was nur durch eine Änderung des Lebensstils möglich sein wird.

Neue Naturschutzstrategien

Um die Folgen des Klimawandels zu minimieren, sollten schon jetzt Naturschutzstrategien darauf abgestimmt werden. Der Aussage, dass ein statisches Schutzgebietssystem wie das Natura 2000 Netzwerk der EU in Zeiten des Klimawandels nicht mehr zielführend ist, muss klar widersprochen werden. Vielmehr wird es wichtig sein, das bestehende Netzwerk hinsichtlich der geographischen Verteilung von Schutzgebieten sowie deren Vernetzung (Wandermöglichkeiten für Arten) zu ergänzen. Auch sollten größere Schutzgebiete geschaffen werden.

Das Thema Klimaänderung mit seinen vielen, für den Naturschutz relevanten Facetten wird auch für den LBV zu einem Arbeitsschwerpunkt werden.

NORBERT SCHÄFFER

FOTO: S. MORISCH/FOTONATUR

Chance oder Irrweg?
Alternative Energiegewinnung durch Landwirtschaft und Windkraftanlagen

Seltene „Freundschaft“: Die Schwarzerle im Vordergrund kann sich nun wieder auf einen natürlichen Wasserhaushalt freuen, nachdem Entwässerungsgräben mit einem Bagger verfüllt wurden

DER LBV BRINGT LICHT INS DUNKEL

Die Renaturierung des Rainer Waldes hat begonnen

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV) ist seit Ende 2005 Eigentümer des westlichen Teils des Rainer Waldes. Ermöglicht wurde dies durch Gelder des Bayerischen Naturschutzfonds. Einen Großteil des LBV-Eigenanteils stellte die Kreisgruppe Straubing-Bogen zur Verfügung, aber auch andere Kreisgruppen, z. B. Landshut, beteiligten sich. Für den Naturschutz ist der Rainer Wald äußerst wertvoll, viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten haben dort ihre Heimat (siehe Berichte in den Heften 4/2005, 1/2006 und 2/2006). Um die Lebensraumbedingungen für viele dieser Seltenheiten zu verbessern, sollen die LBV-Flächen im Rainer Wald naturschutzfachlich aufgewertet werden. Der LBV wird dabei von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) unterstützt, die Finanzmittel für die Renaturierungsmaßnahmen zur Verfügung stellt. Im November 2006 übergab dazu DBU-Kuratoriumsvorsitzender Hubert Weinzierl offiziell das Bewilligungsschreiben an den LBV-Vorsitzenden Ludwig Sothmann. Wir sind auch stolz auf die vielen Spender, die uns bei den Neupflanzungen und Renaturierungsmaßnahmen unterstützen.

Die Begleitung der zeitaufwändigen Vermessungsarbeiten und die Erledigung der örtlichen Behördengänge wurden von Dr. Adolf Feig, dem Vorsitzenden der LBV-Kreisgruppe Straubing-Bogen, übernommen.

Mitte November 2006 ging es mit den Maßnahmen los: Mitglieder der LBV-Kreisgruppe Straubing-Bogen rückten mit Schaufel und Schubkarren an, unterstützt wurden sie von einem Bagger. Ziel der Aktion war die „Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushaltes“ im Rainer Wald. Besonders die sogenannten Au- und Bruchwälder hatten jahrzehntelang unter der Entwässerung der Fläche durch zahlreiche größere und kleinere Entwässerungsgräben zu leiden. Nun soll das Wasser wieder auf einem Teil der Waldfläche oberflächennah bleiben dürfen. Dazu wurden an ca. 15 Stellen die Entwässerungsgräben verfüllt, um in Zukunft das Wasser am Abfluss zu hindern, so dass es wieder uneingeschränkt

den Feucht- und Nasswäldern zur Verfügung steht. Entlang des Hauptweges wurden die Verfüllungen etwas tiefer angesetzt, so dass der Weg auch in Zukunft erhalten bleibt. An einigen Stellen wurden auch kleine Tümpel ausgehoben, jedoch ohne das Grundwasser anzuschneiden. Damit sollen Laichgewässer für Amphibien, z. B. für den Grasfrosch, geschaffen werden. Bereits wenige Wochen danach sind eindrucksvolle Erfolge zu bewundern. Ehemals trockengefallene Erlenbruchwälder stehen nun wieder im Wasser, die Stelzwurzeln der Schwarzerle haben wieder einen Sinn. Selbst flache Gräben, die mit einem dichten Netzwerk den Wald durchzogen und früher entwässerten, führen nun wieder das Wasser, welches in Zukunft für Standortbedingungen sorgt, wie sie in diesen Auwäldern von Natur aus üblich sind. Von Dezember bis Februar des Winters 2006/2007 wurde auch mit dem schonenden naturschutzfachlichen Umbau des Rainer Waldes begonnen. Besonders die nicht standortgemäßen Fichtenbestände werden nach und nach in natürliche Laubwälder umgewandelt. Dies bedeutet zum einen, dass unnatürliche Fichtenmonokulturen kleinflächig entfernt werden, zum anderen, dass vorhandene standortheimische Bäume freigestellt werden, um ihre Entwicklung zu fördern. Eine schonende Vorgehensweise ist dabei das Maß aller Dinge. Bei der Entfernung von Teilen der Fichtenforste ist darauf zu achten, die zaghaften und verletzlichen Ansätze einer natürlichen Bestockung nicht zu vernichten. Zwischen den eintönigen Fichtenstangen finden sich nämlich immer wieder junge Eichen, Ahorne und Eschen, die als Keimzelle für die Begründung natürlicher Waldgesellschaften dienen sollen. Wo diese Naturverjüngung nur gering ausgebildet ist, helfen wir mit „gebietsautochthonen“ Pflanzen nach. Dadurch werden auch seltene Laubbaumarten wie Flatterulmen oder Schwarzpappeln gefördert. Andere Fichtenbestände sind bereits von jungen, aber durchaus schon stattlichen Eichen und Eschen durchsetzt. Hier genügt die schonende Freistellung. Nur einige der bedrängenden Fichten werden gefällt, der Rest bleibt stehen, um die Stabilität der Bäume nicht zu gefährden.

Im Dunkel des Fichtenforstes konzentrierten sich die Laubbäume auf das Längenwachstum, um sich einen Platz an der Sonne zu erkämpfen, während das für die Statik wichtige Dickenwachstum ausblieb. Eine radikale Freistellung würde sie dem nächsten Sturm hilflos aussetzen. Und mit solchen ist in der Zukunft wohl zunehmend zu rechnen. Der Sturm „Kyrill“ im Januar 2007 forderte auch im Rainer Wald Opfer. Es waren zumeist Fichten, die im durchnässten, frostlosen Boden mit ihren Flachwurzeln keinen Halt mehr fanden, wobei sie leider auch einige Laubbäume dazwischen umrissen oder stark beschädigten. Blieb deren Stamm erhalten, so wurde er schräg zugeschnitten, um die Oberfläche für das Eindringen von Pilzen und Bakterien zu verkleinern. „Schlafende Augen“ werden im Frühjahr neues Leben aus dem Stamm entstehen lassen. Das wird sicher kein schöner Bretter- oder gar Furnierbaum mehr, das muss er aber nicht. Ein wertvolles Mitglied in einem strukturreichen Naturwald wird dieses Bäumchen in Zukunft allemal werden, nicht nur zur Freude der Vögel.

Daneben komplettieren viele Einzelmaßnahmen die ökologische Optimierung „unseres Waldes“, z. B. die Anbringung von Fledermaus- und Vogelnistkästen, bis in einer fernen Zukunft der Wald selbst diese wichtigen „Höhlenstrukturen“ hervorbringt. Viel Arbeit wartet auch noch auf den LBV im Rainer Wald. So soll noch in diesem Jahr die Reduktion von nicht einheimischen Pappel- und Roteichenbeständen vorangetrieben werden. Sehr wichtig sind auch die oben genannten Pflanzaktionen. Weitere Flächenankäufe gilt es sinnvoll in das Gesamtprojekt mit einzubinden, zumal auch waldfreie Flächen mit wertvollem Naturpotenzial hinzukommen. Darüber hinaus reicht die Palette von der Anlage von Nisthilfen für seltene Insekten durch Häckselgut und „Totholzwiegen“ bis hin zur Erstellung eines Konzeptes zur Umweltbildung. Damit soll v. a. Kindern und Jugendlichen der Sinn von Arten- und Naturschutz vor Ort erklärt und näher gebracht werden, und – noch wichtiger – die Schönheit unserer letzten Naturparadiese „ans Herz gelegt“ werden. Ein hoffnungsvoller Anfang für all das ist gemacht.

DR. CHRISTIAN STIERSTORFER

Franz Wagner von der KG Straubing-Bogen beim notwendigen Aufarbeiten von Windwurf

Die Gelbe Schwertlilie findet in den wieder-vernässten Bereichen des Rainer Waldes nun ideale Standortbedingungen

Erst wenn man Bäume natürlich altern lässt, entstehen z. B. an einer Eiche ökologisch höchst wertvolle Strukturen wie dieser Höhlenstamm



Die Stelzwurzeln der Schwarzerlen haben in dieser aquatischen Umgebung wieder ihren Sinn. Noch vor wenigen Monaten war hier kaum Wasser. Erst unsere Grabenverfüllung brachte den Wasserhaushalt wieder „in Ordnung“.

DER STARNBERGER SEE

Rastgebiet für Wasservögel von internationaler Bedeutung

Der Starnberger See ist nicht nur das bevorzugte Naherholungsgebiet für den Großraum München – er ist auch eines der bedeutendsten europäischen Rastgebiete für Wasservögel. Der See und die umgebende Moränenlandschaft mit Flach- und Hochmooren, Kalkmagerrasen und Hangbuchenwäldern beherbergen eine Vielzahl seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten. Die LBV-Kreisgruppe Starnberg engagiert sich seit langem für den See und den Schutz der Wasservögel, aber auch für die Pflege zahlreicher Biotop in seiner Umgebung. 2003 übernahm der LBV die Trägerschaft für die „Gebietsbetreuung Starnberger See und Umgebung.“

Kind der Eiszeit

Der Starnberger See liegt im Alpenvorland 25 km südwestlich von München. Seine Entstehung verdankt er den Eiszeiten, er ist ein Zungenbeckensee des Isar-Loisach-Gletschers. Als der wasserreichste See Bayerns kann er viel Wärme speichern, so dass er nur selten zufriert. Weil ihn nur Niederschläge und wenige kleine Zuflüsse speisen und der Bau der Ringkanalisation in den 70er Jahren Wirkung zeigt, ist sein Wasser sehr nährstoffarm und klar mit Sichttiefen bis 14 m. Dies und der Nahrungsreichtum des Sees sind ideale Bedingungen für überwinternde Wasservögel.

Im Winter über 20.000 Wasservögel

Seit 40 Jahren gibt es am Starnberger See winterliche Wasservogelzählungen. Aufgrund von Zählermangel waren diese jedoch oft lückenhaft. In den letzten Jahren konnte das ehrenamtliche Zählteam stark vergrößert werden, so dass seitdem wieder regelmäßig jeden Monat gezählt wird. Außerdem finden seit 2004 auch sommerliche Zählungen statt. Die Erkenntnisse hieraus sind wichtig für die fachliche Diskussion um Ruhezeiten und für die Öffentlichkeitsarbeit.

Über 30 verschiedene Wasservogelarten, hauptsächlich aus Nord- und Nordosteuropa, kommen im Herbst und Winter zum Starnberger See, um hier zu rasten oder zu überwintern. Neben der häufigsten Art, dem Blässhuhn, dominieren Tauchenten, allen voran Reiherente, Tafelente und Schellente. Die Kolbenente, in Deutschland stark gefährdet, hat in den letzten zehn Jahren stark zugenommen, und sogar einige Brutpaare haben sich angesiedelt. Die Höchstzahlen von derzeit 1000 Kolbenenten und mehr werden im Herbst erreicht. Die Kolbenente profitiert vor allem von der Ausbreitung von Armelechteraalg, die besonders nährstoffarmes Wasser anzeigen.

Für den Prachttucher ist der Starnberger See zusammen mit dem Bodensee das wichtigste Überwinterungsgewässer Mitteleuropas. Im Dezember 2006 war hier die Rekordzahl von 31 Individuen zu beobachten. Einige noch nicht erwachsene Prachttucher übersommern sogar am See, was erst durch die erweiterten Zählungen entdeckt wurde. Sterntaucher, Schwarzhalstaucher, Rothalstaucher, Samtente und Bergente sind regelmäßige, aber seltene Wintergäste. Mit viel Glück können auch Moorente, Mittelsäger oder Ohrentaucher auf dem Durchzug gesehen werden. Ganzjährig zu beobachten sind Haubentaucher, Stockente, Gänssäger und Kormoran, ebenso Grau- und Kanadagänse und Höckerschwäne.

Während von November bis Januar am See oft über 20.000 Wasservögel gezählt werden, sind es im Sommer lediglich 800 bis 3000. Am eindrucksvollsten sind die jahreszeitlichen Unterschiede beim Blässhuhn. Der Sommerbestand beträgt nur etwa 200 Individuen, während zum Winter hin die Zahlen auf über 10.000 ansteigen – das 50-fache! Günstige Beobachtungsmöglichkeiten bieten sich am Dampfersteg Seeshaupt (für Seetaucher) und vor allem im Spätherbst in der Bucht bei der Roseninsel (für Tauchenten und Schwarzhalstaucher).

Im Sommer kann man den eleganten Flug der Flusseechwalbe bewundern. Dank der guten Zusammenarbeit von LBV und der Fischereigenossenschaft Würmsee konnte in der Bucht von St. Heinrich ein Nistfloß verankert werden. Hier existiert die größte Brutkolonie Bayerns dieser vom Aussterben bedrohten Art.

Welche anderen Schätze gibt es zu entdecken?

Zu den Kleinodien direkt am Seeufer gehören einige noch erhaltene Kalkflachmoore. Dort kann man Mehl-Primel, Stängellosen Enzian und zahlreiche Orchideen-Arten finden, darunter die RL 2-Arten Sommer-Drehwurz und Sumpf-Glanzkraut. Die Tierwelt kann hier mit Seltenheiten



Raritäten: Bodensee-Vergissmeinnicht und Goldener Scheckenfalter

FOTOS: NIEDERBICHER, SÄITNER



Seebesucher: Tafelente



Kolbenente



Prachtttaucher

wie der Bauchigen Windelschnecke, der Helm-Azurjungfer und dem Skabiosen-Schneckenfalter aufwarten. Eine einzigartige botanische Rarität ist das Bodensee-Vergissmeinnicht, das akut vom Aussterben bedroht ist. Es kommt weltweit sonst nur noch an wenigen Stellen am Bodenseeufer vor. Aber auch die historischen Landschaftsparks wie der Lenné-Park bei Feldafing, der Bernrieder Park und die Roseninsel und die typischen Villen aus der Gründerzeit prägen das charakteristische Bild dieser Kulturlandschaft.

Ramsar und FFH

Zusammen mit dem benachbarten Ammersee gehört der Starnberger See zu den sieben bayerischen Ramsar-Gebieten, er ist also ein „Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung“. Zugleich ist er als SPA-Gebiet nach der EU-Vogelschutzrichtlinie und als FFH-Gebiet anerkannt. Nur kleine Uferabschnitte und der Karpfenwinkel bei Tutzing sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Die Bucht von St. Heinrich und einige Streuwiesen zwischen Bernried und Seeshaupt sind „Geschützte Landschaftsbestandteile“.

Gewässerentwicklungsplan und Ruhezeiten

Die von weit her ziehenden Wasservögel müssen im Winter ihre Fettreserven auffüllen, die sie für den Zug zurück in die Brutgebiete, Balz und Aufzucht der Jungen benötigen. Störungen hindern sie an der Nahrungsaufnahme und zehren an den Energiereserven.

Der Freizeitbetrieb auf dem See hat gerade auch in den Wintermonaten stark zugenommen und beeinträchtigt die rastenden Wasservögel. Beruhigte Zonen sind deshalb unentbehrlich. Mit Fertigstellung des Gewässerentwicklungsplans (GEP) im Jahr 2005 wurden die sommerlichen und winterlichen Ruhezeiten für Wasservögel neu abgegrenzt. Seit zehn Jahren gelten zum Schutz der Vögel freiwillige Vereinbarungen, die dankenswerterweise von den Berufsfischern, den Segel- und Ruderverbänden, Werftbesitzern und der Bundeswehr unterschrieben wurden. Gravierende Störungen gehen von der immer noch praktizierten Wasservogeljagd aus. Auch Surfer, Kiter, Kajakfahrer und tief fahrende Heißluftballons verursachen immer wieder Störungen. Sie müssen dringend in künftige Regelungen einbezogen werden.

Die Gebietsbetreuerin half bei der Erarbeitung des GEP's und unterstützt die Umsetzung der naturschutzfachlichen Teile des Plans. Die Öffentlichkeitsarbeit ist dabei ein wichtiger Aufgabenbereich. Exkursionen, öffentliche Wasservogelbeobachtungen mit Spektiven, Ökorallyes für Schulklassen und ein Barfuß- und Naturlehrpfad im Höhenrieder Park sind dabei einige Bausteine, die Einheimische und Besucher für den Naturschutz sensibilisieren sollen. Die Nähe der Großstadt mit dem entsprechenden Erholungsdruck erfordert intensive Aufklärung zur Schutzbedürftigkeit und zusätzlich Besucher lenkende Maßnahmen.

ANNETTE SÄITNER



Abendstimmung bei der Roseninsel



FOTO: ZINNECKER

SCHUTZGEBIETS-

LANDKREIS NEUMARKT/OPF.

REPORT

Typischer Vertreter der Kalkmagerrasenvegetation: die Küchenschelle

Anfang der 1970er Jahre begann der LBV mit dem Ankauf schützenswerter Biotope und ist mittlerweile mit mehr als 1.600 Grundstücken bei einer Gesamtflächengröße von über 1.500 Hektar zum „Großgrundbesitzer“ in Bayern geworden. Dabei hat es sich der Verband zum Ziel gesetzt, möglichst zusammenhängende Flächen zu erwerben und so großräumige LBV-Schutzgebiete entstehen zu lassen, die genügend Lebensraum für die dort heimische Fauna und Flora bieten. Einige Beispiele dieser Schutzgebiete möchten wir Ihnen in den nächsten Ausgaben an dieser Stelle vorstellen.

MAGERRASEN IM TAL DER SCHWARZEN LABER

Roger „Flugbetrieb“ herrscht an einem sonnigen Tag im Mai auf den grünlichbraunen Magerrasen mit den bunten Farbtupfern, die sich bei näherer Betrachtung u. a. als farbenprächtige Orchideen, Enzian und Wolfsmilch entpuppen: Schwalbenschwanz, Roter Scheckenfalter, verschiedene Bläulingarten & Co. sind hier unterwegs auf Nahrungssuche.

Die Rede ist von Kalkmagerrasen, einem heutzutage rar gewordenen Lebensraumtyp, der im Oberpfälzer Landkreis Neumarkt z. B. noch im Tal der Schwarzen Laber vorkommt und zahlreichen seltenen wie auch gefährdeten Tier- und Pflanzenarten Unterschlupf gewährt.

Ihre Entstehung

Durch die jahrhundertelange Nutzung trockener, meist flachgründiger und wärmebegünstigter, kalkreicher Standorte in Form von Beweidung oder Mahd konnten artenreiche Kalkmagerrasen entstehen. Die Beweidung erfolgte meist mit Schafen, manchmal auch Rindern sowie Ziegen. Durch die nach heutigem Verständnis intensive Bewirtschaftung wurden den ohnehin schon mageren Wiesen Nährstoffe entzogen und stattdessen auf Flächen gebracht, die höhere landwirtschaftliche Erträge versprachen. Dies geschah zum Beispiel, indem man die nährstoffarmen Flächen tagsüber beweidete, nachts die Schafherden aber „zur Düngung“ auf den wertvolleren Wiesen pferchte. Erfolgte die Nutzung in

Form einer einschürigen Mahd – meist sogar mit anschließender Nachbeweidung – so wurden mit dem Wiesenheu kontinuierlich Nährstoffe entzogen, diese der Fläche aber nicht durch anschließende Düngung wieder zugeführt.

In seltenen Fällen gibt es auch von Natur aus waldfreie Trockenrasen, die auf sehr flachgründigen und sonnenexponierten Hängen oder Felsköpfen gedeihen. Diese bedürfen jedoch im Gegensatz zu den Kalkmagerrasen keiner Nutzung, damit sie erhalten bleiben.

Gefährdung

Aus ökonomischer Sicht lohnt sich die Beweidung der Kalkmagerrasen durch Wanderschafherden heutzutage längst nicht mehr und wird daher vielerorts aufgegeben. In Zeiten der Globalisierung werden Lammfleisch und Wolle z. B. in Neuseeland preisgünstiger produziert. Die Verbuschung und Wiederbewaldung dieser ökologisch so wertvollen Flächen und der damit verbundene Artenrückgang droht zunehmend. Weitere Gefährdungen gehen vom wachsenden Freizeitdruck durch Erholungssuchende sowie der Beeinträchtigung durch Straßenbauvorhaben oder andere Baumaßnahmen aus.

Beschreibung der LBV-Flächen

Im Naturraum Mittlere Frankenalb/Tal der Schwarzen Laber mit ihren Seitentälern und Trockenhängen konnte die LBV-Kreisgruppe Neumarkt in den vergangenen Jahren drei Kalkmagerrasen-Flächen mit 5,4336 Hektar erwerben. Zwei davon wurden im Rahmen von NEPO.MUK (Netzwerkprojekt Oberpfälzer Jura Mensch – Umwelt – Kultur), einem gemeinsamen Naturschutzprojekt der vier Landschaftspflegeverbände Amberg-Sulzbach, Neumarkt i. d. Opf., Regensburg und Schwandorf, erworben. Anhand der hier vorkommenden Wacholderbüsche ist die

ehemalige Nutzungsform der Beweidung erkennbar. Einzelne Kiefern, kleine felsige Bereiche/Lesesteinhaufen und z. T. schütterere Vegetation runden das typische Bild eines Kalkmagerrasens ab.

Arten

Die Flora der LBV-eigenen Kalkmagerrasen ist sehr kraut- und blütenreich: neben einem kleinen Vorkommen des Brandknabenkrauts ist das Kleine Knabenkraut sehr häufig vertreten. Weiterhin sind hier kalkmagerrasen-typische Arten wie Katzenpfötchen, Kugelblume, Küchenschelle, Silberdistel sowie der Deutsche und der Gefranste Enzian zu finden.

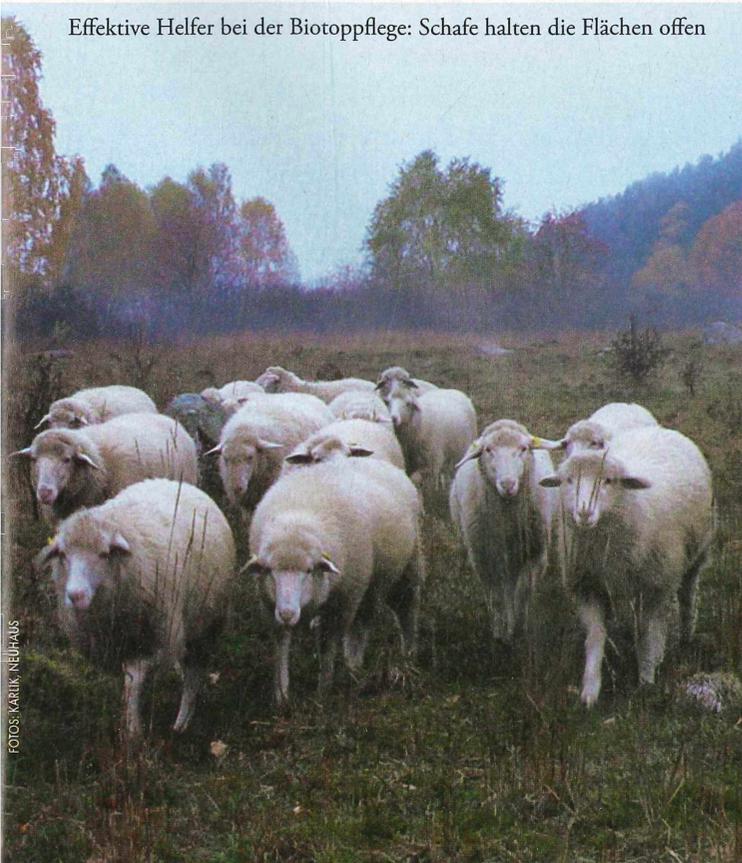
Nicht weniger abwechslungsreich geht es in der Tierwelt auf den Magerflächen zu: zahlreiche Tagfalter- und Heuschreckenarten, die in der Bayerischen Roten Liste als gefährdet oder sogar stark gefährdet eingestuft sind, haben hier ihren Lebensraum. Hierzu zählen z. B. Roter Schekenfalter, Alexis-Bläuling, Kleiner Schlehenzipfelfalter sowie Rotleibiger und Verkannter Grashüpfer, Warzenbeißer und Berg-Singzikade. Als Vertreter der Vogelwelt sind u. a. Neuntöter und Goldammer zu nennen.

Pflege

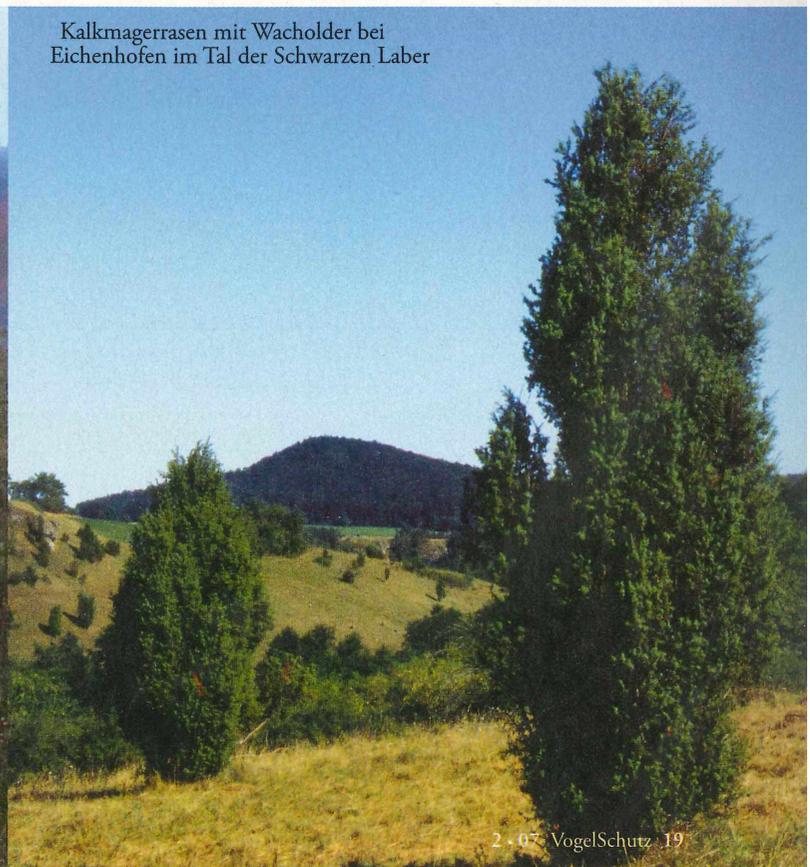
Seit einigen Jahren wird dieses wertvolle LBV-Schutzgebiet von einem durchziehenden Wanderschäfer und seiner Schafherde regelmäßig gepflegt. Zuvor waren jedoch einige Entbuschungsmaßnahmen erforderlich, um die Flächen von überhand nehmendem Schlehengebüsch und einzelnen Kiefern zu befreien. Je nach Bedarf werden diese Maßnahmen im Abstand von mehreren Jahren wiederholt. Neben der Biotoppflege gehören zum Flächenmanagement auch Bestandserfassungen, die durch Mitglieder der Kreisgruppe Neumarkt erfolgen.

NATASCHA NEUHAUS

Effektive Helfer bei der Biotoppflege: Schafe halten die Flächen offen



Kalkmagerrasen mit Wacholder bei Eichenhofen im Tal der Schwarzen Laber



Arten der LBV-Kalkmagerrasenflächen

Weitere Biotopflächen im Lkr. Neumarkt, die durch die Kreisgruppe Neumarkt fachgerecht betreut werden:
(E = Eigentumsfläche; P = Pflegefläche, meist gepachtet)



Fransen-Enzian



Neuntöter



Roter Scheckenfalter



Silberdistel



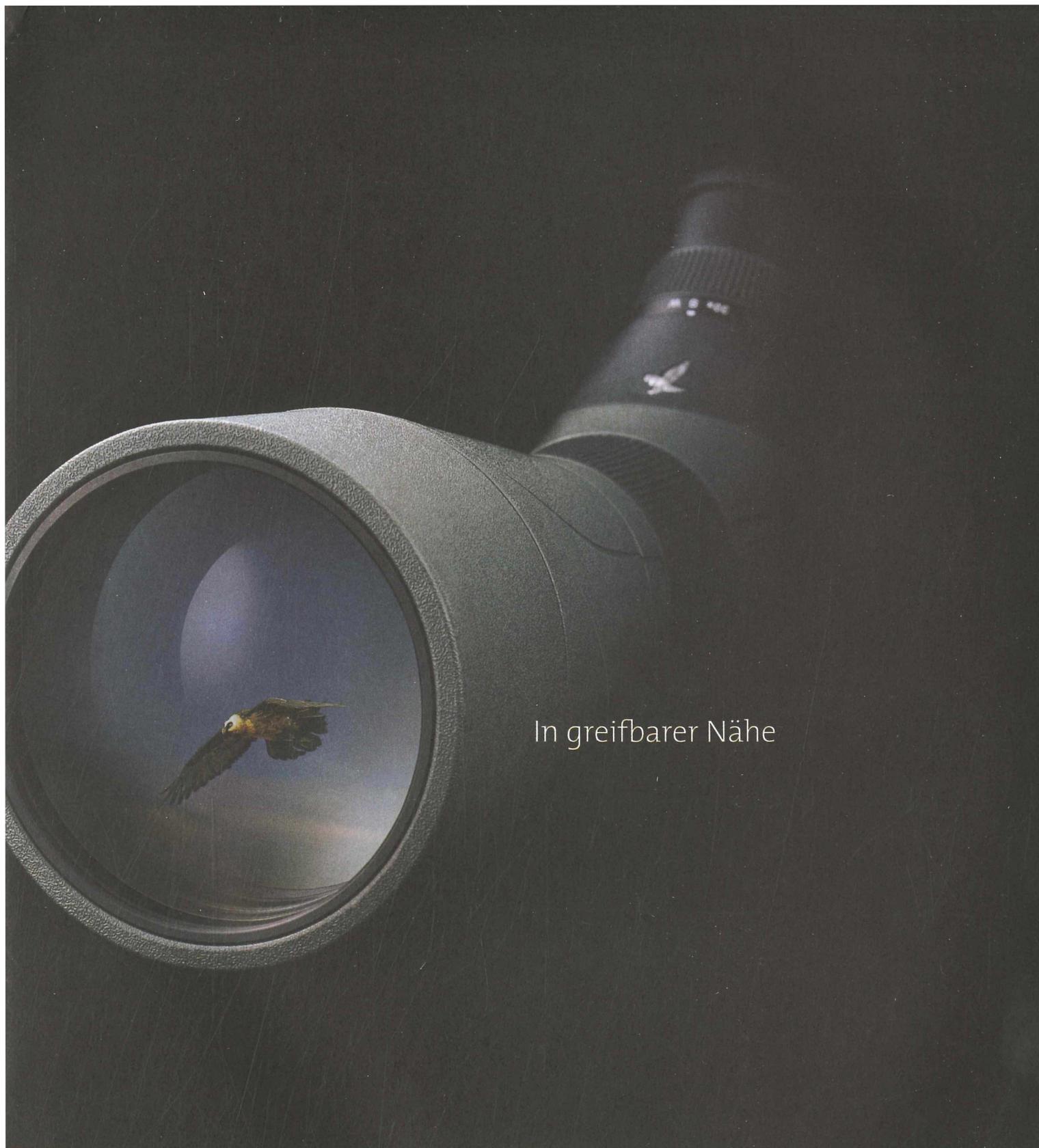
Goldammer

Gebietsname	Biotop-Ausstattung	Pflegemaßnahmen
Lengnbachtal (E+P)	Feuchtbiotop-Komplex: wechselfeuchte Sandböden mit Hochstaudenflur und z. T. Sandmagerrasen, Bachlauf, alte Fischteiche, Erlenbruch, Kiefernwaldsaum, Feuchtwiesen	Extensive Beweidung (Umtriebsweide), jährliche Mahd, z. T. auch Mahd alle 2 Jahre, partielle Baumentnahme
Arzthofen – Thannbügl (E)	Feuchte Mähwiese	einschürige Mahd
Arzthofen – Rothenfels (P)	Sandsteinfelsformation, feuchte Mähwiese, Ruderalflur, Hochstaudenflur, Nadel-(Misch)wald	teilweise einschürige Mahd (Orchideenwiese), Rest größtenteils jährliche Beweidung (Umtriebsweide)
Schwarzachau (E)	Feuchtwiesen, Schilfröhricht, trockene Magerwiesen, Flutmulden, Weidengebüsch, Auwald, Sukzessionsflächen	Extensive Mahd, Entbuschung
Möninger Berg (E)	Wechselfeuchte Lichtung auf Dogger (verbracht)	bislang nur extensive Auslichtung der Gehölze
Wiefelsbachau bei Birkenmühle (E)	Wechselfeuchte Sandböden (Hochstaudenflur bis Sandmagerrasen)	Extensive Mahd einer Teilfläche (etwa alle zwei Jahre)
Mühlbach (E)	Kalkbuchenwald, Dolomitifelsformationen mit Felssteppenvegetation, Kalkmagerrasen	Freistellung von Felskopf und Waldsaum kurz nach dem Ankauf, ansonsten nur sehr extensiver Pflegeeingriff (Entwicklungsfläche)
Heutal bei Breitenbrunn (E)	Feuchtwiesen mit Hochstauden, Erlen, Gewässerufer	In den Anfangsjahren extensive Mahd, inzwischen stillgelegt
Waltersberg (E)	Feuchtwiesen mit Hochstauden, Erlen, Gewässerufer	Extensive Mahd und z. T. Gehölzauslichtung
Weickenhammer – Deusmauer (E)	Feuchtwiese, Gewässerufer, Hochstauden	Einschürige Mahd
Berching (P)	Alte Streuobstwiese (viel Totholz), Quellaustritte, Schilffläche	Entbuschung in den Anfangsjahren, danach jährliche Beweidung (Umtriebsweide), Ergänzungspflanzung von Obstbäumen
Sulzbürg (P)	Alte Streuobstwiese, Quellaustritte, Laubwald	Jährliche Mahd einer Teilfläche, Ergänzungspflanzung von Obstbäumen
Weickenhof (P)	Feuchtwiese	Einschürige Mahd
„Kühler Brunnen“ bei Lampertshofen (P)	Kalkflachmoor	Einschürige Mahd

Für weitere Informationen wenden Sie sich an die LBV-Kreisgruppe Neumarkt, Herrn Dr. Christian Grohmann, Tel. 09181/9520, lbv.neumarkt@web.de.



Im Tal der Schwärzen Laber



In greifbarer Nähe

Momente, die berühren.

Geringes Gewicht bei vollständiger Gummiarmierung und außergewöhnliche Ergonomie – das sind die Vorzüge der Teleskope ATS und STS, die schon beim ersten Kontakt auffallen. Exzellente Randschärfe bei großem Seefeld, naturgetreue Farbwiedergabe und erstaunliche Nahfokussierung zählen zu den inneren Werten. Beeindruckend ist auch das Optikkonzept: kompakte Bauweise und gleiche Vergrößerung der Okulare, unabhängig vom Grundkörper. Einfache, geräuschlose Bedienbarkeit durch den leicht bedienbaren Fokussiererring perfektionieren die Beobachtungsfernrohre von Swarovski Optik.

Swarovski Optik Vertriebs GmbH, Heilig-Geist-Straße 44, 83022 Rosenheim, Tel. 08031/400780, info@swarovskioptik.de



SWAROVSKI
OPTIK

www.swarovskioptik.com

UNSER GROSSER WALD

Gemeinsam schaffen wir es!

2.000 Bäume - es fehlen noch 11.000 €!

Vor einem Jahr haben wir die LBV-Mitglieder um ihre Unterstützung für unseren Rainer Wald gebeten. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier noch eine Heimat. Hier hat die Natur wieder Vorrang – in der Vergangenheit wurde der Wald kommerziell genutzt.

Die Arbeiten haben begonnen:

- Wir haben an 15 Stellen die Entwässerungsgräben aufgefüllt, um dem ursprünglichen Auenwald wieder eine Chance zu geben,
- nicht standortgerechte Fichtenbestände gerodet bzw. ausgelichtet
- einheimische Flatterulmen und Schwarzpappeln gepflanzt
- Nisthilfen für seltene Insekten, Fledermäuse und Vögel angelegt

Ein Anfang ist gemacht!

Über 1.300 Spender haben uns bereits bei unserem Großprojekt geholfen.

Aber der schonende Umbau eines ehemaligen Nutzwaldes zu einer Arche-Noah der Natur braucht Jahrzehnte.

Bitte helfen auch Sie! Geben Sie den kleinen Baumsetzlingen eine Chance!

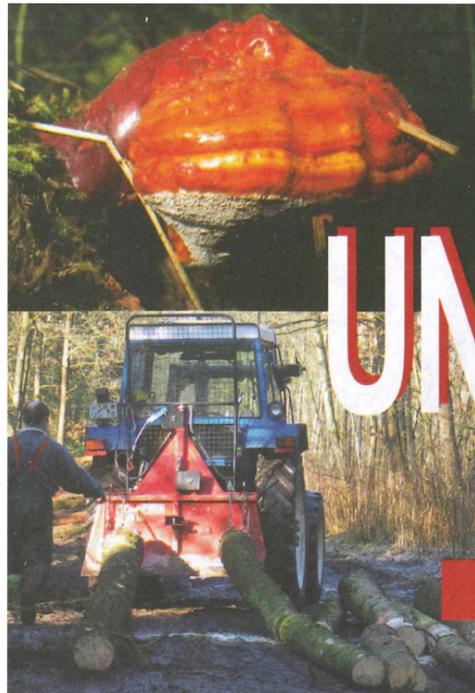
Mit Ihrer Spende sorgen Sie dafür, dass aus ihnen in Zukunft ein Paradies wird –

UNSER GROSSER LBV-WALD.

Konto-Nummer 750 906 125 • Sparkasse Mittelfranken Süd • BLZ 76450000



Es fehlen noch 11.000 € (roter Balken), dann haben wir unser erstes Ziel - 2000 neue Bäume zu pflanzen - erreicht!



FOTOS: DR. STIERHOFFER, (3) SCHMIDT

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Überweisungsauftrag/Zahlschein (Bankleitzahl)

Empfänger: (max. 27 Stellen) **L B V e. V. H I L P O L I S T E I N**

Konto-Nr. des Empfängers **7 5 0 9 0 6 1 2 5** Sparkasse Mittelfranken Süd **7 6 4 5 0 0 0 0** (Bankleitzahl)

SPENDE

Betrag **EURO** **R a i n e r W a l d**

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) **R a i n e r W a l d**

Mitgli.: **initiative für die Natur**

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers **19**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Unterschrift _____ Datum _____

Konto-Nr. des Auftraggebers _____

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger **Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.**

Konto-Nr. - bei **750906125 Sparkasse Mittelfranken Süd**

Verwendungszweck **SPENDE**

Gemeinnützigkeitsbescheinigung für Spendenbeleg

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. ist durch den Freistellungsbescheid des Zentralfinanzamtes Nürnberg vom 27.11.2006 für 2004, Steuernummer 241/109/70060 wegen Förderung des Naturschutzes, unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt und gem. § 5 Abs. 1 Nr.9 KStG von der Körperschaftsteuer freigestellt. Wir bestätigen, dass der zugewendete Betrag nur zu satzungsgemäßen Zwecken verwendet wird. **Gilt bis zu 50,- € in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug. Ab 50,- € erhalten Sie von uns eine Spendenquittung.**

Name des Auftraggebers _____

Datum / Quittungstempel _____

„Ein Anfang ist gemacht. 11.000 Euro fehlen noch. Können Sie helfen? Danke!“

Ihr *Ludwig Sothmann*
Ludwig Sothmann



Helene Stöhr seit 65 Jahren aktiv

Gleich zwei Jubiläen konnte Helene Stöhr aus Behringersdorf bei Nürnberg im Januar feiern: ihren 80. Geburtstag und 65 Jahre aktives Mitglied beim LBV. Bei einer kleinen Jubiläumsfeier ergriff sie selber das Wort und ließ die letzten 21 Jahre als Ortsgruppenvorsitzende Revue passieren.

Wenn es um Hilfe für Vögel ging, dann war Helene Stöhr die erste Adresse im unteren Pegnitztal. Neue Nistkästen anbringen, Nistkästen säubern und Schutt aus dem Reichswald entfernen, all das machte sie mit Unterstützung der Ortsgruppenmitglieder und der örtlichen Feuerwehr. Die Eintragungen in ihrem „Pfleglinge-Buch“ (in wunderschöner Sütterlin-Schrift) zeugen davon, dass die Voliere oft besetzt ist und die Pfleglinge mit liebevoller Hand aufgezogen werden. Das will Frau Stöhr trotz ihres stattlichen Alters auch weiterhin machen. Aber auch in der Umweltbildung war sie aktiv: kein Ferienprogramm ohne Helene Stöhr und ihre Nistkastensäuberungsaktion. Mit den Kindergärten und Schulen aus Behringersdorf und Schwaig wurden Exkursionen in den nahen Wald organisiert, um den Kindern den Natur- und Vogelschutz näher zu bringen. Auch bei der Haus- und Straßensammlung war sie aktiv und konnte zwei Grundschulen dauerhaft an den LBV binden. Dass der Zapfsee Vogelschutzgebiet ist, ist dem unermüdlichen Einsatz von Frau Stöhr und ihrer Ortsgruppe zu verdanken.

„Die Zeit mit meinen Vögelchen war schön“, stellte sie bei ihrer Verabschiedung als Ortsgruppenvorsitzende fest. Wir bedanken uns herzlich für diese Zeit und wünschen ihr auf diesem Wege alles Gute.

CARMEN GÜNNIEWIG



Grund zur Freude:
Helene Stöhr (Mitte)
bekommt von Bianca
Fuchs und Henrik
Klemke ein Habentaucher-Aquarell überreicht

 **ORNIWELT**
Ihr Ausrüster für
Ornithologie und Naturbeobachtung

Unser umfangreiches Sortiment
fernoptischer Geräte:

- Ferngläser
- Spektive
- Nachtsichtgeräte

... weiteres Equipment und jede Menge Spaß
und Informationen für Naturfreunde finden Sie
unter:

www.fernglaeser.de

Infos und Beratung auch unter:
Tel. (06403) 940518, Fax 940519



Brigitte Pfister in ihrem Element:
Umweltbildung für Kinder auf
dem Gelände des Umweltgartens

LBVAKTIV

Vom Umweltgarten zur anerkannten Umweltstation LBV-Umweltgarten „Fuchsenwiese“

Wo einst die Natur die Tonabbaufläche der ehemaligen „Bamberger Ziegelei“ wiedereroberte, entstand vor 10 Jahren der Umweltgarten „Fuchsenwiese“ des Landesbundes für Vogelschutz in Bamberg.

Das Gelände, das dem LBV von seiten der Stadt Bamberg zu einem symbolischen Pachtzins überlassen wurde, umfasst ein Mosaik aus vielfältigen Lebensräumen. Bunt blühende Magerwiesen, wilde Hecken und ein großer Teich laden zum Erkunden ein. In der direkten Umgebung liegende Lehmhügel und ein Wald bieten zusätzlich Raum für Naturerlebnisse. Bei der Gestaltung des Geländes und der Schaffung von Kleinlebensräumen waren stets Schulkassen und Vereine, also Bürger aller Altersstufen maßgeblich beteiligt. Nur durch den unermüdbaren ehrenamtlichen Einsatz aktiver LBV'ler sowie verschiedener Kooperationspartner (z.B. Gartenamt, Forstämter, Allianz) konnten Gebäude erstellt werden, die einen Unterricht im Freien ermöglichen. So findet sich auf der Fuchsenwiese jetzt ein überdachtes Sitzforum als „Klassenzimmer im Freien“, ein Weidenhaus zur getarnten Beobachtung von Vögeln und ein Lehmhaus, das der Erforschung der Insekten dient.

Der Aufbau des Umweltgartens war nur durch die Unterstützung der Stadt Bamberg, des Landkreises, der Bäckerei Fuchs und durch die große Spendenbereitschaft der Bevölkerung (bei der Haus- und Straßensammlung) möglich. Einen wichtigen Beitrag leistete auch das StMUGV, das nahezu alljährlich ein innovatives Umweltbildungsprojekt förderte.

Was geschieht auf dem Fuchsenwiesen-Gelände?

Das umweltpädagogische Angebot erstreckt sich von Naturschutzthemen wie Vogelkunde, Bienen, Eulen und Fledermäusen bis hin zu Nachhaltigkeitsthemen wie Energie oder Ernährung. Schulklassen nutzen v.a. die Erforschung der Lebensräume Wald, Hecke, Wiese und Teich, während Kindergärten Sinneserfahrungen und märchenhafte Erkundungen lieben. Sehr gefragt sind auch Naturerlebnisveranstaltungen wie Indianerlager, Piraten, Steinzeit oder Mittelalter, die häufig als Ferienprogramm angeboten werden.

Im Jahr 2006 wurden 260 Veranstaltungen durchgeführt, bei denen rund 11.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an die Natur herangeführt wurden und eine Bildung für Nachhaltigkeit erlebten. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltungen stand das Projekt „Leben am Fluss“, das vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz gefördert wurde. Das Projekt setzte sich mit dem Lebensraum Fluss und den typischen Berufen am Wasser auseinander. Der Flößer, der Müller und der Fischer wurden unter dem Aspekt „früher, heute und in Zukunft“ unter die Lupe genommen. Dabei wurde natürlich der Standort „Fuchsenwiese“ verlassen. Es fanden Veranstaltungen vornehmlich an den Flüssen Regnitz und Main, aber auch an kleineren Flüssen oder Bächen im Landkreis statt.

Auch künftig wird sich die Umweltbildungsarbeit nicht nur auf die Fuchsenwiese beschränken, sondern wird an unterschiedlichen Orten in der Region Bamberg in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern durchgeführt werden.

Damit hat sich die Fuchsenwiese von einer kleinen Umweltbildungseinrichtung zu einem Zentrum für Umweltbildung in der Region Bamberg entwickelt. In diesem Zusammenhang freut sich die Kreisgruppe, dass der Umweltgarten nun eine vom StMUGV anerkannte Umweltstation ist. Das Netz der bisher 36 anerkannten Stationen in Bayern wird somit um einen neuen Standort in Bamberg erweitert.

**Umweltbildung
.Bayern**

Ausblick

Dieses Jahr gibt sich die Fuchsenwiese in die künstlerische Ausrichtung. Denn die Verflechtung von Kunst und Natur ermöglicht Einblicke in die Natur aus einer neuen Perspektive. Mit dem Projekt „Natur trifft Kunst“, das vom StMUGV aus den Mitteln der Umweltstationen gefördert wird, werden Veranstaltungen im Bereich Musik, Theater, Literatur, Malerei und Objektkunst angeboten, die sich künstlerisch mit Natur auseinandersetzen.

BRIGITTE PFISTER

LBVAKTIV

Viele Vogelarten bleiben da Wintervogel- zählung 2007 in München

Die Kohlmeise wurde am häufigsten gesichtet



Bei der „Stunde der Wintervögel“ des Landesbundes für Vogelschutz im Januar wurde mit 1951 eingegangenen Meldebögen die Beteiligung gegenüber dem Vorjahr glatt verdoppelt! Mitgeholfen haben 1907 Bürgerinnen und Bürger aus München und den umliegenden Landkreisen. Eine ähnlich umfangreiche Wintervogelzählung hat es bisher nirgendwo anders in Deutschland gegeben. Die Ergebnisse ermöglichen neue Erkenntnisse über die Überwinterung vieler Vogelarten.

Insgesamt wurden 78 Vogelarten gezählt. Platz eins nimmt auch heuer – wie bereits im letzten Jahr – die Kohlmeise ein. Mit 9.600 Individuen steht sie an der Spitze. Bei doppelter Anzahl an Meldungen ist das allerdings eher dürftig. Ähnlich erging es Amsel (Platz 4) und Blaumeise (Platz 5), die ihre Zahlen nur wenig verbessern konnten und sogar ein paar Plätze verloren. Den Grund dafür sehen wir in der temperaturbedingt geringeren Teilnahme dieser Arten an der Winterfütterung. Dafür holte der Grünfink mit Platz 2 stark auf. Durch die Mitwirkung der Landkreise wurde dieses Jahr der Haussperling deutlich nach vorne gebracht: Er belegt Platz 3. Ein Blick auf die Verteilung zeigt jedoch deutlich, was sich bereits letztes Jahr abzeichnete: Je weiter man sich dem Stadt-

zentrum nähert, umso düsterer schaut es aus für den Spatzen. In gerade noch 14 % der Meldebögen ist er im Münchner Innenstadtbereich vertreten, in den Stadtaußenbereichen ist er schon fast doppelt so häufig. In den stadtfernen Landkreisen findet er sich dann bereits in 58 % der Meldebögen – deutlich kann einem die Stadtfucht des Haussperlings nicht mehr vor Augen geführt werden. Gegensätzlich zum Haussperling verhält sich der Buntspecht (Platz 12): Er wurde im städtischen Bereich und am Stadtrand deutlich öfter gesichtet als im Umland.

Deutlich zugelegt hat auch die Wacholderdrossel (Platz 8). Wo sie auftauchte, sah man sie in größeren Schwärmen – meist in der Nähe von Beeren tragenden Bäumen. Auch die Rabenvögel wurden heuer fleißig mitgezählt. Saatkrähe, Elster und Rabenkrähe (Plätze 16 – 18) tauchten in großer Stückzahl auf. Dagegen fielen die Seidenschwänze heuer fast völlig aus. Nur drei kleinere Trupps wurden gesichtet. Auch in ihrer Heimat – der sibirischen Taiga – ist es heuer nicht so kalt und die Vögel mussten sich nicht auf den weiten Weg nach Bayern machen. Übrigens: das tolle Swarovski-Fernglas hat ein Vogelzähler aus Vaterstetten gewonnen. Er wohnt – passend zur Stunde der Wintervögel – im Zaunkönigweg.

DR. HEINZ SEDLMAIER

Baubeginn in der Umweltstation Kleinostheim

Mit dem symbolischen Spatenstich begannen in der LBV-Umweltstation „Naturerlebnispark Kleinostheim“ die Bauarbeiten für die Verwaltung der Umweltstation, Vereinsräume und eine Behindertentoilette. Die Einweihung ist im Herbst 2007 geplant. Finanziell wird die Baumaßnahme unterstützt von LBV-Kreis- und Ortsgruppen in Unterfranken, den Kreisgruppen Augsburg und Starnberg, diversen Naturschutzgruppen am Untermain und Privatpersonen. Die Fraport AG und die „Aktion Mensch e.V.“ gaben ebenfalls einen Zuschuss. Wir danken allen Spendern und Helfern ganz herzlich.

THOMAS STAAB



Der erste Spatenstich wurde ausgeführt von (v. l.): Helmut Winter (CSU/Kreistag), Frank Cornelius (Fraport AG), Bernd Hofer (LBV/OG Kleinostheim/Ehrenmitglied/Begründer der Umweltstation), Thomas Staab (LBV/Leiter der BGS und der Umweltstation), Christof Geißler (Architekt), Hubert Kammerlander (Bürgermeister Kleinostheim), Dietrich Böhme (LBV/Mitglied im Landesvorstand)



Die Kreisgruppe Ingolstadt hat am 16.03.2007 bei der Jahreshauptversammlung ihren neuen Vorstand gewählt. Obere Reihe v. l. n. r.: Iris Daschner, Schriftführerin, Angelika Gaul, Jugendbeauftragte, Christa Moosmeier, Kassiererin. Untere Reihe: Horst Wetekam, Kassenprüfer, Walter Danhofer, Kassenprüfer, den scheidenden Vorstand Hermann März, Dr. Norbert Hartmann, Internetbeauftragter und Ersatzdelegierter, Franz Schöberl, stellvertretender Vorsitzender, Lorenz Klügl, Delegierter, Norbert Model, stellvertretender Vorsitzender und der neue 1. Vorsitzende Rudolf Wittmann.



Junge und erfahrenere Forscher
in Aktion beim GEO -Tag der
Artenvielfalt 2006

Artenvielfalt rund um die Lillachquelle GEO Tag der Artenvielfalt 2007 dieses Jahr am 9. Juni

Waldlaubsänger, Wasseramsel, Maskenschnecke, Kleine Vielfraßschnecke, Puppenräuber, Mondvogel, Blutzikade, Schnepfenfliege, Lindenschwärmer ... Am Tag der Artenvielfalt wurden sie alle erfasst. Insgesamt konnten am Ende der 24 Stunden-Arten-Inventur 350 Tier- und 99 Pflanzenarten verzeichnet werden.

Der alljährlich von der Zeitschrift GEO ausgerufenen „Tag der Artenvielfalt“ soll dazu anregen, die Vielfalt der Lebewesen zu entdecken und ihren Wert schätzen zu lernen. Das Motto 2006 lautete „Artenvielfalt an Küsten, Ufern und im Wasser“. Quellen, als Ursprungsorte unserer Fließgewässer, sind meist sehr kleine und unscheinbare Biotope, weshalb sie oft unbemerkt der Zerstörung preisgegeben werden. Quellen sind aber nicht nur Wasserlieferanten, sondern auch Lebensraum für zahlreiche seltene und spezialisierte Tier- und Pflanzenarten. So stand am 10. Juni des vergangenen Jahres die Lillachquelle im Mittelpunkt der großen LBV-Artenzählaktion in Oberfranken. Der LBV-Zirkuswagen diente den großen und kleinen Besuchern als mobiles Wasserlabor. Ausgestattet mit Binokularen und Bestimmungsliteratur wurden hier Bachflohkrebse, Strudelwürmer und Eintagsfliegenlarven unter die Lupe genommen. Als besonderer Fund konnte der ca. 15 cm lange Saitenwurm namens „Wasserkalb“ verzeichnet werden, der aufgrund seiner rätselhaften parasitierenden Lebensweise besonderes Interesse auf sich zog. Neben den Käferexperten der Universität Erlangen-Nürnberg, die schon in den frühen Morgenstunden die Käfer der Baumkronen in Augenschein nahmen, widmeten sich andere Spezialisten der Flora und Fauna im gesamten Lillachtal. Die Fischereifachberatung des Bezirks Oberfranken führte zusammen mit einem Mitarbeiter der Zoologischen Staatssammlung eine Elektrofischung durch, um die Artenzusammensetzung der Fischfauna in der Lillach zu ermitteln. Die Fische werden hierbei kurzzeitig durch schwache Stromstöße betäubt, mit einem Kescher abgefischt, dokumentiert und dann wieder in die Freiheit entlassen. Das vielfältige Programmangebot wurde durch eine Quell-, eine Bach- und eine Waldwanderung ergänzt. Gegen Sonnenuntergang errichtete Johannes Mohr von der Naturschutzbehörde in Forchheim eine Lichtfalle, um auch die nachtaktiven Insekten erfassen zu können. Vom Licht angelockt, tappten gegen Mitternacht verschiedene Nachtfalter, wie z.B. der Lindenschwärmer, Tigermotten und eine Mondeule in die Falle. Die 24-Stunden-Arten-Inventur endete schließlich am frühen Sonntagmorgen mit 39 Vogelarten, die bei zwei Vogelstimmenwanderungen von den Naturschutzwächtern Gunther Brokt und Helmut Schmitt erlauscht wurden.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an alle Beteiligten, die dazu beigetragen haben, dass dieser Tag der Artenvielfalt im vergangenen Jahr zu einem erfolgreichen und spannenden LBV-Natur-Erlebnis wurde!

JULIA RÖMHELD

Am 9. Juni 2007 ist es wieder soweit!

Das Motto des 9. GEO-Tages der Artenvielfalt lautet „Artenvielfalt auf der Weide“. Wer möchte, kann sich mit einer eigenen Aktion am GEO-Tag beteiligen und eines der zahlreichen LBV-Beweidungsprojekte, wie z. B. das Rotviehprojekt in Tannesberg im Landkreis Neustadt/Waldnaab, unter die Lupe nehmen.

Für nähere Auskünfte über die Beweidungsprojekte in Ihrer Nähe steht Ihnen Ralf Hotzy unter Tel. 09174/4775-61 oder r-hotzy@lbv.de gerne zur Verfügung.

Weitere Informationen zum Anmeldeverfahren finden Sie unter www.geo.de/artenvielfalt

vögel

Das Magazin für Vogelbeobachtung

ist ein Magazin für Einsteiger und fortgeschrittene Vogelbeobachter, Wanderfreunde, Hobbygärtner, Naturtouristen und -freunde, die die Vogelwelt genießen und mehr wissen wollen.

Atemberaubende Fotos, vogelkundliche Hintergrundberichte von Experten - unter der Federführung von Chefredakteur, Thomas Griesohn-Pflieger - Tipps und Tricks zum Vogelbeobachten und persönliche Erfahrungsberichte werden Sie begeistern.

VÖGEL 03/07
104 Seiten · 5,95 €



In der Sommerausgabe 03/07 finden Sie unter anderem folgende Themen:

TITELTHEMA

Neue Vögel hat das Land - Nilgans, Sittiche, Flamingo & Co.

EINSTEIGER

Schwarz- und Braunkehlchen

NEUE VÖGEL KENNENLERNEN

Zehn Porträts in Wort und Bild

OPTIK Der große VÖGEL-Spektivtest

GARTEN

Wasser zum Baden und Trinken

REISEN

Der wilde Osten an der Boddenküste
Flamingos im Münsterland

Die Sommerausgabe von VÖGEL ist ab 1. Juni Ihrem Zeitschriftenhändler erhältlich oder direkt zu beziehen bei der dwj Verlags-GmbH unter Tel. 07953 9787-0.

www.vogel-magazin.de

Eckpunkte zur Wasserrahmenrichtlinie

Die Position des LBV, BN und LFV zum „guten ökologischen Potential“

Die Europäische Wasserrahmen-Richtlinie (WRRL) ist ein Meilenstein in der europäischen Flusspolitik. Sie beinhaltet ein Verbesserungsgebot und fordert bis zum Jahr 2015 den guten Zustand für alle Gewässer. Reduzierte Umweltziele lässt sie nur an bereits erheblich veränderten Gewässern zu. Danach gilt „gute ökologische Potential“ als Entwicklungsziel für die als „erheblich verändert“ eingestuften Fließgewässer. So eingestuft wurden rund 20 % der bayerischen Fließgewässer. Darüber hinaus befinden sich 31 % der bayerischen Gewässer im Status eines Kandidaten für „erheblich verändert“. Der Begriff „gutes ökologisches Potential“ ist bisher nicht näher definiert worden. Daher besteht die Gefahr, dass diese Zielsetzung beliebig gehandhabt werden könnte. Das würde den Arten- und Lebensgemeinschaften der entsprechend eingestuften Gewässer jedoch nicht gerecht werden und viele Fließgewässerarten weiter gefährden (z.B. sind bereits 90% der Flussfischarten in der bayerischen „Roten Liste“ aufgeführt).

Es ist daher dringend erforderlich, den Begriff anhand eines konkreten Kriterienkatalogs klar zu definieren. Als Kriterien sind die Parameter gemäß Gewässerstrukturkartierung (wie Querbauwerke, Linienführung, Uferverbau, Auenutzung, Uferstreifen, Abflussverhalten, Ausuferungsvermögen, Durchgängigkeit, Gewässerbettodynamik, Substratvielfalt etc.) heranzuziehen, die auch Grundlage für die Einstufung als „erheblich verändert“ waren.

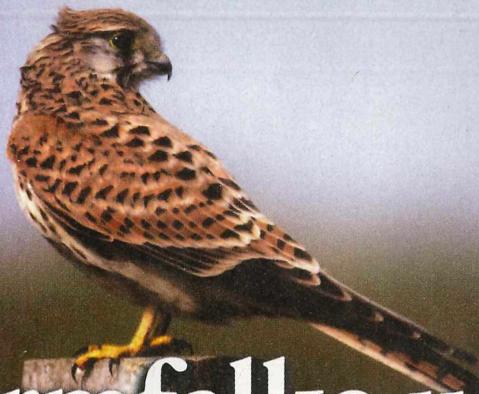
Die Verbände fordern für die Fließgewässer Bayerns:

- Den Verzicht auf weitere Ausbaumaßnahmen (Wasserkraftanlagen-Neubau, Querverbau etc.), die dem Ziel „gutes ökologisches Potential“ zuwiderlaufen könnten, solange eine Begriffsdefinition mit konkretem Kriterienkatalog fehlt. Dies ist notwendig, um weitere negative Beeinträchtigungen zu verhindern, die diesem Ziel entgegenstehen.
- Gewässer, die sich in der Gruppe „Kandidat für erheblich verändert“ befinden, sind solange als „nicht erheblich veränderte“ Gewässer zu handhaben, bis der biologische und strukturelle Nachweis für die endgültige Einstufung als „erheblich verändert“ erbracht ist.

- **Herstellung der Durchwanderbarkeit:**
Vorhandene Gewässerabschnitte müssen miteinander vernetzt sein. Die Durchwanderbarkeit in beide Richtungen (Auf- und Abstieg) an bestehenden Hindernissen ist wieder herzustellen. Nicht genutzte Querverbauungen müssen entfernt werden. Neue Wasserkraftwerke oder neue Hindernisse dürfen nicht errichtet werden.
- **Gewährleistung des Feststofftransportes:**
Die Durchgängigkeit für Geschiebe ist soweit technisch möglich zu gewährleisten. Ist das nicht möglich, muss als Ersatz Geschiebe unterhalb von Querbauwerken zugegeben werden. Schwebstoffeinträge sind zu minimieren.
- **Gewährleistung der Gewässerbettodynamik:**
Damit Gewässer ein „gutes ökologisches Potential“ erreichen können, müssen Sohlumlagerungen und Bettverlagerungen zugelassen werden. Verbau muss so weit möglich entfernt werden. Auch als „erheblich verändert“ eingestufte Gewässer müssen möglichst viel Eigendynamik entwickeln können.
- **Reaktivierung der Aue:**
Die Restaure ist wieder an ein natürliches Überflutungsregime anzubinden (z. B. durch Rückverlegung von Deichen). Vorhandene Auebereiche und Altarme müssen an das Gewässer angebunden sein. In der überschwemmten Aue ist eine standortangepasste Landnutzung zu etablieren (Auwiesen und Auwälder).
- **Erhalt bzw. Wiederherstellung eines natürlichen Abflussgeschehens:**
Regulierbare Abflüsse sind möglichst naturnah zu gestalten. Extremsituationen wie langfristig gleiche Abflüsse oder Schwellbetrieb sind zu vermeiden.
- **Gewährleistung einer guten Wasserqualität:**
Sauerstoffdefizite sind zu vermeiden (Saprobie- und Trophiestufen I bis II). Diffuse Einträge in die Gewässer sind konsequent durch optimierte Landnutzungskonzepte zu verhindern.
- **Gewährleistung eines natürlichen Temperaturregimes:**
Störungen der Wassertemperaturverhältnisse durch Kühlwassereinleitungen, Aufstauungen oder Wasserzuleitungen sind zu unterlassen.
- **Konsequente Einhaltung der Fristen:**
Die primär vorgesehenen zeitlichen Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie sind unbedingt einzuhalten. Erfahrungen bei Restaurierungen und der Wiederherstellung der Durchgängigkeit zeigen, dass die gewünschten Auswirkungen auf das Ökosystem binnen kurzer Zeit erreicht werden können.

ULRIKE LORENZ

VOGEL DES JAHRES



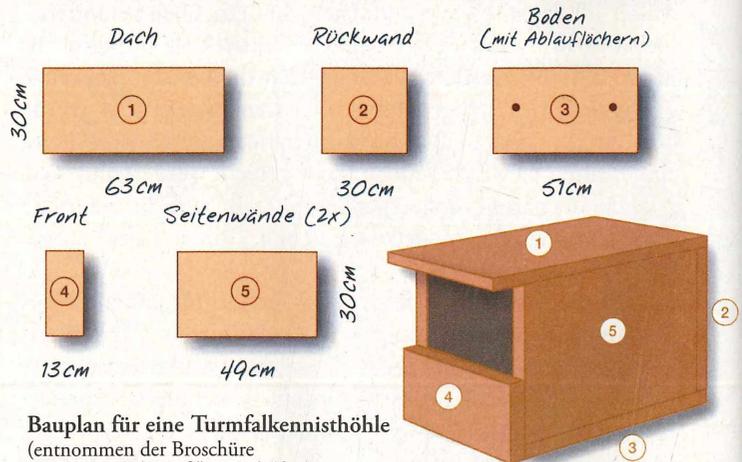
FOTOS: LANZ STAHL

Turmfalke und Schleiereule als Nistplatzkonkurrenten



Der LBV propagiert seit langem in seinen Merkblättern die Bereitstellung von Nisthilfen für die gefährdeten Schleiereulen (z.B. erstmals 1970 durch Kaus & Werzinger). Seither sind in Bayern, vorrangig in den fränkischen Regierungsbezirken und im Donauraum/Ries in den meisten Landkreisen zum Teil Hunderte von Nistkästen in Scheunen, Kirchtürmen und anderen geeigneten Gebäuden von innen relativ mardersicher aufgehängt worden. Und dies mit zum Teil bestem Erfolg, z.B. brüteten im Landkreis Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim in guten Mäusejahren bis zu 120 Brutpaare, meist in den bereitgestellten Nisthilfen. Ohne diese zahlreichen Nisthilfen wäre der Bestand der Schleiereule in Bayern wesentlich niedriger, da die früheren traditionellen Brutplätze in Kirchtürmen und -dachböden weitestgehend wegen des Sauberkeitsdenkens verschlossen wurden, trotz intensiver Beratung der Eulenschützer. Allerdings waren die Kirchenverwaltungen meist bereit, als Ersatz Nistkästen installieren zu lassen, die jedoch im Gegensatz zu den früheren Nistplätzen vor dem endgültigen Ausfliegen kaum mehr ein Flugtraining im Ästlingsstadium ermöglichen. Diese Erfolgsgeschichte im Schleiereulenschutz hat indirekt auch dem Vogel des Jahres 2007, dem Turmfalken, geholfen: Viele nicht von Eulen besetzte Nisthilfen wurden von Falken zur Brut genutzt, i. d. R. im hellen Eingangsbereich der Kästen. Bei gleichzeitigem Interesse von Turmfalke und Schleiereule an einer Nisthilfe kommt es allerdings fast immer zu massiven Auseinandersetzungen um den Brutplatz. Kniprath (2004) hat diese Nistplatzkonkurrenz ausführlich beschrieben. Auch eigene Erfahrungen aus Franken bestätigen dies. Fast immer kommt es bei einer der beiden Arten früher oder später zu Gelege- oder Jungenverlusten. Eigene Aufzeichnungen zeigen, dass bislang erst einmal gleichzeitig Turmfalken im Eingangsbereich ein Gelege hatten und junge Schleiereulen im verdunkelten Kastenbereich vorhanden waren, obwohl die Alteulen jede Nacht über das Turmfalkenweibchen hüpfen mussten. Ob Jungfalken oder Jungeulen aber tatsächlich bis zum Ausfliegen kamen, ist mangels durchgehender Beobachtung nicht sicher. **Wie kann diese Konkurrenzsituation entschärft werden?** Schleiereulennistkästen werden üblicherweise mardersicher im Innenraum von Gebäuden, mit Einflugöffnung von außen angebracht. Um beiden Arten bessere Chancen zu bieten und verlustreiche und unnötige Kämpfe zu reduzieren, wird empfohlen, jeweils 2-3 Nistkästen für Schleiereulen in un-

mittelbarer Nachbarschaft anzubieten. In großen Ortschaften kann dieses Angebot an 2-3 Kästen auch an 2-4 räumlich getrennten Bereichen erfolgen, da in guten Mäusejahren auch 2-3 Brutpaare in einer einzigen Ortschaft nachgewiesen wurden. Alternativ können natürlich in der Nähe der Schleiereulenkästen auch spezielle, weniger aufwändige Turmfalken-Kästen angebracht werden – sowohl an Gebäude-Außenwänden als auch wie bei Schleiereulennisthilfen im Innenraum, mit Einflugöffnung von außen. Allerdings empfiehlt es sich, dies zur Vermeidung von Auseinandersetzungen nicht an der gleichen Giebelseite, sondern an der entgegengesetzten Wand bzw. an benachbarten Gebäuden vorzunehmen.



Bauplan für eine Turmfalkennisthöhle
(entnommen der Broschüre „Wohnen nach Maß“ - Nisthilfenbau erhältlich im LBV-Natur Shop)

Die früheren, „paradiesischen“ Verhältnisse in Kirchen und anderen geeigneten Gebäuden für Schleiereule, Turmfalke, Dohle, Mauersegler & Co. sind wegen des verbreiteten Sauberkeitsdenkens in der Bevölkerung kaum mehr herstellbar, meist auch wegen der Verschmutzung durch verwilderte Haustauben. Gelegentlich gibt es diese Verhältnisse aber noch heute, wie ein Beispiel aus dem Uffenheimer Gäu belegt: Im äußerst mäusereichen Jahr 2005 brüteten an einem Kirchturm in den tiefen Fensternischen der (ansonsten verschlossenen) Glockenstube erfolgreich 2 Turmfalkenpaare, eines davon hatte insgesamt 10 Eier, aus denen 7 Jungfalken schlüpften. Im Handbuch der Vögel Mitteleuropas wurde bisher nur eine Höchstzahl von 9 Eiern festgestellt. Gleichzeitig war die etwa 20 m höhere, barocke Turmlaterne von Schleiereulen besetzt. DIETER KAUS

ÜBRIGENS: UNSERE TURMFALKEN WEBCAM IST WIEDER ONLINE:
WWW.LBV-KEMPTEN-OBERRALLGAEU.DE/WEBCAM/FALKENCAM.HTM

DER TURMFALKE - Symbol unserer Kulturlandschaft

Mit der Wahl zum Vogel des Jahres wollen LBV und NABU für die Art, aber auch naturschutzpolitisch etwas erreichen. Dieses Jahr gehört also unser Interesse dem Turmfalken. Unsere Ziele sind klar: Wir wollen die Bestände des Turmfalken mindestens auf dem jetzigen Niveau in Mitteleuropa halten, d. h. dass wir uns zur Sicherung unseres Jahresvogels um eine reich strukturierte Kulturlandschaft klassischer Ausprägung kümmern müssen. Die boomenden und subventionsbegünstigten Bioenergiepflanzen dürfen sich deshalb nicht zu Lasten des Landschaftsbildes und der natürlichen Vielfalt un gelenkt und unkontrolliert ausbreiten.

Der Turmfalke ist ein faszinierendes Symbol der Verzahnung unserer Städte mit dem Offenland. Sein schneller Flug, sein Rütteln und seine charakteristischen Rufe bereichern unseren unmittelbaren Lebensraum. Auch deswegen wollen wir etwas für ihn tun. Seine Nähe zu dem Menschen und seinen Siedlungen gibt uns die Möglichkeit, den Bürgern verständlich zu machen, dass unser direktes Wohnumfeld auch Lebensraum zahlreicher wilder Tiere sein kann. Der Turmfalke ist somit ein fliegender Appell an uns alle, dass wir uns endlich auf eine Gemeinwohlpflichtigkeit der Nutzlandschaft verständigen müssen.

Zur Faktenlage

Der Bestand des Turmfalken geht in Mitteleuropa langsam zurück. Eine der Ursachen liegt sicher darin, dass die Gebäudebruten durch menschliches Handeln tendenziell weniger werden (siehe Artikel im letzten Heft). Aber auch die ausgeräumte Kulturlandschaft mit ihrem fortschreitenden Verlust von Agrarbiotopen macht dem Turmfalken das Überleben schwer. Die allgemeine Einebnung der Vielfalt durch die liberalisierten Agrarmärkte, die in ihrer Wirkung durch die teils nicht nachhaltig konzipierten Zuschusssysteme noch verstärkt werden, machen seine angestammten Lebensräume für ihn immer weniger bewohnbar. Auch die „Verwaldung“ mancher Mittelgebirgsregionen schädigt die Vielfalt und auch unseren Jahresvogel. Hinzu kommt, dass ein überwunden geglaubter Vandalismus wieder auflebt. Die illegale Verfolgung von Greifvögeln mit Fallen, Gift und Kugel oder Schrot nimmt bedenklich zu. Solche geistigen Sumpfpflanzen gedeihen in einem Klima, das sich einstellt, wenn Jäger und Tauberer die Greifvögel als Plage hinstellen. In diesem Zusammenhang ist es auch un gut, wenn der Jagdpräsident und MdL Focke und sein Landtagskollege Kobler sich nicht zu schade sind, die Verwaltungen öffentlich zu attackieren, die sich pflichtgemäß vor die Natur stellen, weil sie nicht leichtfertig jedem „Regulierungsantrag“ stattgeben.

Schluss mit illegaler Greifvogeltötung

Das rechtswidrige Töten von Greifvögeln hat zumindest regional in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dabei sind die entdeckten Fälle die berühmte winzige Spitze des Eisberges. So hat z. B. Dr. Götz Fenske 2004/2005 in

nur vier Landkreisen 52 Greifvögel aufgelistet, die illegal getötet wurden und zwar durch Fallen, durch Abschuss, die meisten aber durch Giftködern. Dieses kriminelle Ausbringen von hochwirksamen Giften in die Natur wird mit Ködern betrieben. Es handelt sich um hoch toxische Cholinesterasehemmer. Der „Marktführer“ unter diesen hinterhältigen Chemikalien ist Foradan, das in Österreich immer noch im Handel ist. Das Granulat ist mit einem violettblauen Warnfarbstoff versehen. Tiere mit solchen Karbamaten zu vergiften, ist ein klarer Straftatbestand. Der illegale Einsatz dieser Gifte, durch den Vögel in wenigen Minuten sterben, hat in den letzten Jahren so heftig eingesetzt, dass der WWF in einer Informationsschrift vom violetten Tod spricht.

Groß angelegte Kampagnen gegen dieses Gangstertum sind in Bayern nicht erkennbar, anders in Nordrhein-Westfalen. Wegen der zunehmenden illegalen Verfolgung von Greifvögeln wurde dort eine gemeinsame Aktion

von Jägern, Naturschützern und dem zuständigen Ministerium ins Leben gerufen. Sie hat in der Düsseldorfer Erklärung gegen illegale Greifvogelverfolgung sich das Ziel gesetzt, diese Kulturschande mit allen Mitteln zu beenden. Das Ministerium stellt zur Umsetzung Arbeitskapazitäten bereit und hat in einem Erlass an alle nachgeordneten Dienststellen angeordnet, der illegalen Greifvogelverfolgung konsequent zu begegnen und so das ganze Vorhaben auf eine breite Basis gestellt. Der LBV arbeitet daran, für Bayern etwas Ähnliches zu realisieren.



Was wollen wir sonst noch für den Turmfalken tun?

Wir wollen ein EU-weites Verbot der hoch giftigen, missbrauchsgerechten Giftklasse der Karbamate erreichen. Da der Turmfalke, wie viele andere Greifvögel auch, die Kulturlandschaft als Lebens- und besonders als Nahrungsraum braucht, werden wir uns konsequent weiter um eine Stärkung der zweiten Säule im Rahmen der Agrarpolitik der Europäischen Gemeinschaft einsetzen. Wir müssen im ländlichen Raum konsequent nachhaltiges Wirtschaften durchsetzen, um die Lebensraumfunktionen im Rahmen der Gemeinwohlpflichtigkeit der Kulturlandschaft zu entwickeln und zu stärken.

Wir sind dabei, mit Denkmalämtern und Kirchenverwaltungen eine Umkehr der Renovierungspraxis „Sanieren und Dichtmachen“ zu erreichen. Die Kulturfolger unter unseren Mitgeschöpfen, neben dem Turmfalken auch Dohlen, Schleiereulen, Fledermäuse, Mauersegler und andere, brauchen ein Bleiberecht ganz in unserer Nähe. Der Turmfalke kann uns dabei helfen, ein Bewusstsein zu schaffen, dass auch wir zu den Gewinnern einer solchen Strategie gehören. LUDWIG SOTHMANN

ein neues Konzept aus England könnte FENSTER den zurückgehenden Ackerbrütern helfen MIT AUSBLICK

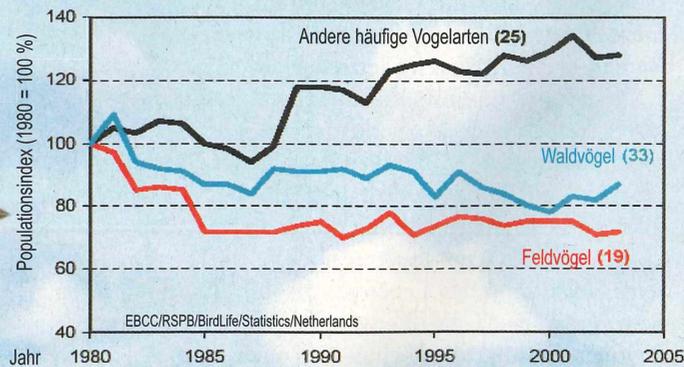
Ihr Tirilieren aus dem blauen Himmel gehörte einfach dazu. Zumindest kann ich mich an keinen Osterspaziergang erinnern, bei dem mein Vater nicht plötzlich nach oben gezeigt und gesagt hätte: „Hörst du? Eine Lerche.“ Dann begann der Wettlauf, wer als erster den kleinen Punkt vor dem klaren blauen Frühlingshimmel gefunden hatte. Doch was mich heute zunehmend beschäftigt: Wie werden die Osterspaziergänge mit meinen Kindern einmal aussehen? Ein Blick in die bayerische Rote Liste lässt mich zweifeln. Denn seit 2003 steht die Feldlerche dort in der Kategorie 3 „gefährdet“. Der Grund: Rückgänge von über einem Viertel in den letzten 20 Jahren, und der Trend geht weiter und – immer schneller. Im restlichen Europa sieht es noch übler aus: Die Bestände haben sich in den letzten Jahrzehnten halbiert. Denn die intensivere Bewirtschaftung der Wiesen und Äcker als Folge der Agrarpolitik brachten dem Bodenbrüter massive Probleme. So wechselten die Landwirte, gezwungen zu immer intensiverer Bewirtschaftung, vom arbeitsaufwändigen Heu- zum effizienteren Silagefutter. Damit wurden Wiesen klassische No-Go-Areas für Feldlerchen. Denn wie sollen sie bei fünf, sechs oder gar sieben Schnitten eine Brut hochbringen? Aussichtslos. Und auf dem Acker? Diese Frage stellten sich britische Vogelschützer von der Royal Society for the Protection of Birds (RSPB) schon vor zehn Jahren, denn der Rückgang der Lerche im ganzen Land schien unaufhaltsam.

Sie begannen Untersuchungen der Biologie, zu Habitatnutzung und Bruterfolg und kommen zu einem ganzen Bündel von Ursachen:

- Durch die intensivierete Landwirtschaft fehlen Wildkräuter und Insekten als Nahrung.
- Weil praktisch nur noch Wintergetreide angebaut wird, fehlen Stoppelfelder als Winterlebensraum (Wintergetreide wird schon im Herbst gesät).
- Außerdem steht das Wintergetreide zu dicht.

Die dichten Bestände verhindern eine zweite und ggf. dritte Brut, auf die der Feldlerchenbestand zum Arterhalt angewiesen ist. Weder können die Lerchen in solch einem dichten Wintergetreide-Acker überall landen, noch finden sie genügend Nahrung. Und für die Jungen ist es zu feucht und zu kühl am Boden dieses Miniatur-Dschungels, in den nie ein Sonnenstrahl dringt. Also legen sie ihr Nest in den Fahrspuren an, wo es wegen der Räuber und Maschinen gefährlich ist. Oder sie weichen auf Wegränder aus: vom Regen in die Traufe. Und zur Nahrungssuche müssen sie weit fliegen, was wertvolle Energie aufzehrt.

Fatal: Auch bei uns in Bayern wird Wintergetreide heute auf weit über 50 % der Äcker angebaut. Die dichten Bestände sind dabei eine Folge der Hochleistungs-Landwirtschaft, die ein Maximum an Erträgen erwirtschaften will. Das bedeutet: ertragreiches Wintergetreide anbauen, düngen und spritzen. Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen, flächen-deckende Extensivierung utopisch. Verschärft wird die Situation neuerdings durch den Getreideanbau für Biogasanlagen. Das Aus für die Feldlerche bei uns? Stumme Osterspaziergänge ohne die Frage „Hörst du...?“



Die Entwicklung der europäischen Vogelbestände zwischen 1980 (=100 %) und 2003. Zu sehen ist die starke Abnahme der Feldvögel (rote Kurve, -28 %) im Vergleich zu den Waldvögeln (blaue Kurve, -13 %). Andere häufige Vogelarten haben sogar zugenommen (schwarze Linie, +28 %). Der europaweite Rückgang der Feldvögel wird auf die zunehmende landwirtschaftliche Intensivierung zurückgeführt.



FOTOS: TUNKA, BÄUMER

Lerchenfenster

Nein, sagen sich die Briten, und entwickeln zusammen mit Landwirten ein bestechendes Konzept: Undrilled patches, am besten übersetzt mit: Lerchenfenster. Bei der Aussaat im Herbst hebt der Landwirt die Sämaschine für einige Meter an, so dass eine Lücke von ca. 20 m² entsteht. Das macht er zwei Mal pro Hektar. Auf 40 von 10.000 m² ist nun kein Getreide gesät. Der Bestand wächst auf, doch diese beiden Stellen bleiben kahl. Das weitere Düngen und Spritzen bekommen die Fenster genauso ab, wie der restliche Bestand, der Landwirt hat also keinen weiteren Aufwand mit diesen Flächen. Was das bringt? Die Lerchen haben eine „Landbahn im Dschungel“ und hier können sie außerdem Nahrung suchen. Von hier aus laufen sie in den Bestand, wo sie ihr Nest in der Nähe der Fenster anlegen. Der Erfolg: 30 % mehr Lerchen auf den Flächen, 1,5 Jungvögel mehr pro Jahr, 50 % höherer Bruterfolg. Auf den britischen Probeflächen nahmen so die Lerchen um 200 % in fünf Jahren zu. Außerdem sind die Äcker mit Fenstern so attraktiv, dass sich die Lerchen aus der Umgebung an den Flächen zusammenziehen.

Das Konzept passt also hervorragend zur heutigen landwirtschaftlichen Bewirtschaftung, beansprucht nicht mal ein halbes Prozent (!) der Fläche, bringt der Feldlerche unheimlich viel und bedarf in England nur einer sehr geringen Entschädigung für die Landwirte.

Grund genug für den Gebietsbetreuer „Agrarlandschaft Mainfranken“, das englische Verfahren vergangenes Jahr deutschlandweit zum ersten Mal zu testen. Unterstützt wurde das Projekt durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der Glücks-Spirale, den LBV-Eigenanteil erbrachte ein Spendenaufruf an die Leser des Heftes VOGELSCHUTZ. Im Landkreis Kitzingen konnten wir damit auf einer Fläche von über 100 ha Feldlerchenfenster anlegen. Das Amt für Landwirtschaft und Forsten Würzburg war sofort von der Idee angetan und unterstützte das Projekt nach Kräften. Und praktisch alle angesprochenen Landwirte hatten den Mut zur Lücke und zogen spontan mit. Die LBV-Kreisgruppe Würzburg und die Ortsgruppe Dettelbach unterstützen dankenswerterweise die Kartierungen.

Auch wenn die Ergebnisse in dem nur einjährigen Projekt nicht so spektakulär ausfallen wie in England, der Erfolg ist ermutigend: Auch in Unterfranken legten die Lerchen ihre Nester am liebsten in der Nähe der Fenster an und nutzten sie für Starts, Landungen und Nahrungssuche. Im Laufe des Frühjahrs

wanderten sie in die Flächen mit Fenstern ein, wobei sie Flächen ohne Fenster verließen. Aber auch für andere Arten sind die Fenster interessant. So fanden wir darin oft Hasenspurten, aufgeschreckte Rebhühner landeten dort, Turmfalke, Wiesenweihe, Rohrweihe und Neuntöter jagten an den Fenstern. Mit Erfolg, denn auch eine Feldlerchenrupfung fanden wir in einem Fenster. Und da der Bestand hier schon viel früher trocken ist, fanden wir auch mehr Insekten. Fazit: Mehr Leben im Acker! Und wie geht es nun weiter? Der LBV testet in diesem Jahr, ob die Lerchenfenster auch für den Ortolan etwas bringen, einem weiteren Feldvogel, der stark abnimmt. Danach müssen wir alles daran setzen, dass die Fenster bayernweit als Agrarumweltmaßnahme gefördert werden. Denn was könnte es schöneres geben, als wenn die eigenen Kinder die singende Lerche schneller finden als ihr Vater?

ALF PILLE



Zwei Beispiele für Lerchenfenster: während im Mai das Fenster noch bewuchsfrei steht (oben), hat sich im August ein inselartiger Bewuchs inmitten der sonst monotonen Fläche entwickelt (unten)

Machen Sie mit!

Wir suchen LBV-Aktive, die aufgeschlossene Landwirte von dem Konzept „Lerchenfenster“ überzeugen. Denn wir sammeln noch weitere Beobachtungen und Erfahrungen mit den Fenstern aus den unterschiedlichen Gebieten Bayerns. Wir unterstützen Sie gern mit Beratung, Vorträgen, Informationsmaterial usw. Kontakt: a-pille@lbv.de oder Tel. 09174/4775-36

ANZEIGE

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI

gefördert von der Deutschen Wildtier Stiftung



Cricetus cricetus; NBB Bd. 625; 1. Aufl. 2006, 128 S., 45 S/W-u. 28 F-Abb., 24,95 €; ISBN 3-89432-873-8

Vogel des Jahres Der Turmfalke



Falco tinnunculus NBB-Bd. 116, 7. überarb. Aufl. 1991, 164 S., 112 SW-Abb. und 2 Farb-Abb., 19,95 €; ISBN 3-89432-376-0



Die Libellen Europas Bd. 5; NBB-Bd. 653; 1. Aufl. 2007 (in Vorb.); ca. 500 S.; zahlr. Abb.; **Subskriptionspreis: € 49,95** bis 30.06.2007, danach 59,95 €; ISBN 3-89432-896-7 Der Bogen der Monografie reicht von der molekularen Systematik bis zum praktischen Naturschutz.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Verlag! Prospekt jetzt downloaden unter: www.neuebrehm.de Westarp Wissenschaften-VerlagsGmbH; Kirchstraße 5; D 39326 Hohenwarsleben; Tel.: +49 / 039204 / 850-0; Fax: +49 / 039204 / 850-17; E-Mail: info@westarp.de



FOTOS: FOTONATUR

Der Winter ist endgültig vorbei, die Zugvögel finden ihren Weg zurück in die heimischen Nester und die Gartenfreunde drängen wieder in Scharen ins Freie, um zu säen und zu pflanzen. Vielleicht denkt der eine oder andere dabei an die Diskussion zur Winterfütterung im vergangenen Winter und möchte den heimischen Vögeln nachhaltig ihren Lebensraum verbessern – und das nicht nur in der kalten Jahreszeit. Wenn man bedenkt, welche Fläche unsere Gärten bedecken, so ist das Bemühen der Gartenbesitzer ein nicht zu unterschätzender Beitrag in der Gestaltung unserer Landschaft. Gärten und begrünte Hinterhöfe vernetzen größere Grünstrukturen in Stadt und Land, bilden Kleinbiotope oder zumindest ökologische Trittsteine für viele Tier- und Pflanzenarten. Dabei kommt es nicht auf die Größe des Grüns an, auch ein klug gestalteter Hinterhof mit üppiger Efeubegrünung oder ein strukturreicher Kleingarten kann zahlreichen Lebewesen Raum bieten.

Der vogelfreundliche Garten ist immer auch ein insektenfreundlicher Garten, da diese schließlich die Nahrungsgrundlage ungezählter Brutvogelarten darstellen und zur Aufzucht der Jungen als Eiweißquelle unabdingbar sind. So dienen blühende Wildkräuter wie z. B. Ysop, Dost oder Bergminze nicht nur als Nahrungsquelle für Insekten, sie bereichern auch unsere Küche als gesunde und schmackhafte Beigabe. Viele dekorative Stauden wie Disteln und Nachtkerzen tragen im Herbst nahrhafte Samen. Sonnenblumen sind die Klassiker unter den Einjährigen: Ihre Samen schmecken nicht nur in der winterlichen Futtermischung, sondern sind auch frisch aus der Blüte heiß begehrt. Wer möchte, kann bei einem Teil der Pracht den ganzen Blütenkorb ernten und im Winter wieder anbieten.

Leben und leben lassen

Auch wenn Amsel und Co im Sommer manchmal zu uns Menschen in Nahrungskonkurrenz gehen, sollte man angepickte Erdbeeren und abgefressene Kirschen gelassen hinnehmen. Gegebenenfalls kann man die Kulturen mit einem Vlies (in Netzen verfangen sich leicht die Krallen) schützen und eine Ecke als Futterplatz für die Vögel freihalten, oder nach der Ernte einige Beeren als Dank für die biologischen Schädlingsbekämpfer übrig lassen.

Überflüssig zu erwähnen, dass sich im Vogelgarten – wie im Privatgarten überhaupt – Pestizide und Insektizide von selbst verbieten. Eine sinnvolle Fruchtfolge, Mischkultur, biologische Mittel wie pflanzliche Auszüge und Jauchen, sowie etwas Handarbeit genügen vollauf. Ebenso sollte man auf einen

Der vogelfreundliche Garten

großen, lärmenden Maschinenpark verzichten: teuer in der Anschaffung, nachbarschaftsunfreundlich, fragwürdig in der Wirkung (Beispiel Laubsauger!) und bestens dazu geeignet, sensible Vögel endgültig aus dem ansonsten vielleicht heimeligen Garten zu vertreiben.

Eine Wildblumenwiese, und sei sie nur wenige Quadratmeter groß, bietet weitere pflanzliche wie tierische Nahrung für unsere Vögel. Sparen Sie sich das wöchentliche Mähen und erfreuen sich dafür an Grashüpfern und Schmetterlingen im bunten Blütenflor. Je magerer der Boden, desto üppiger wird übrigens die Blütenpracht.

Insektenbruthilfen aus Schilf, Holz oder Lehm und mit Holzwolle gefüllte, kopfüber angebrachte Blumentöpfe beherbergen weitere Nützlinge, die wiederum den Speiseplan der Vögel bereichern. Ebenso wie locker geschichtete Holzstapel, an deren Basis sich gerne der Igel niederlässt.

Gehölze mit Leben

Besonders effektiv unterstützt man die Vogelschar durch die Anpflanzung von Vogelährgehölzen, sei es nun als Hecke oder Einzelpflanzung. Ganz oben auf der Hitliste der beliebtesten Futterpflanze steht die Eberesche (nicht ohne Grund Vogelbeerbaum genannt), gefolgt von Holunder, Berberitze, Pfaffenhütchen (besonders bei Rotkehlchen beliebt), Sanddorn, Schlehe, Weißdorn und den zahlreichen Rosenarten. Einige der Früchte werden erst nach dem ersten Frost für die Tiere genießbar, versorgen sie dann aber bis ins zeitige Frühjahr. Natürlich sollen bei den Rosen die Hagebutten ausreifen, sie enthalten, wie auch die dekorativen Beeren des Sanddorns viel Vitamin C und weitere wertvolle Inhaltsstoffe für die kargen Zeiten. Dornreiche Gehölze bieten gleichzeitig gute Rückzugsmöglichkeiten auf der Flucht vor Feinden. Prinzipiell gilt: Beete und Rabatten des vogelfreundlichen Gartens sollten erst im Frühling abgeräumt werden, um das Ausreifen der Samen zu ermöglichen und Überwinterungsmöglichkeiten für Kleinlebewesen zu erhalten. Dem gleichen Zweck dienen Lesesteinmauern, Laub- und Totholzhaufen sowie Kompostmieten.

Wasser im Garten

Ein weiterer Bestandteil des Gartens sollte ein Vogelbad sein, welches gleichzeitig als Insektentränke dient. Im Sommer ein beliebter Treffpunkt für ausufernde Planschorgien, benötigen

die Vögel auch im Winter eine offene Trinkstelle und sind für einen vor Katzen geschützten Ort dankbar. Ein sanft abfallendes Teichufer erfüllt ebenso seinen Zweck wie ein flaches, frostfestes Gefäß, der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.

Der Wert des Vergehenden

Der ökologische Wert alter Bäume ist unbestritten. Auch für das vergehende Leben müsste Platz in unseren Gärten sein und so sollte man alte Obstbäume, sofern kein Sicherheitsrisiko besteht, in Würde sterben und auch einmal umfallen lassen, anstatt beim ersten sichtbaren Vitalitätsverlust der Pflanze die Säge anzusetzen. Hohle Stämme sind wahre Eldorados für Vögel und Insekten, aber auch Fledermäuse oder Kleinsäuger finden hier Quartier.

Fallobst sollte nicht restlos entfernt werden, sondern den winterlichen Speiseplan im Garten bereichern. Auch nicht abgeerntete Weintrauben werden noch im Winter gerne als Trockenobst verzehrt – sofern die abziehenden Stare im Herbst etwas übrig gelassen haben. Leider ist die Hausrebe auch in ländlichen Gebieten selten geworden. Ebenso Efeu – er wird viel zu selten an den Fassaden geduldet, alte Pflanzen werden gar gerodet. Dabei kann ein alter Efeustock ein wahres „Vogelhochhaus“ sein, in dessen Innerem sich zahlreiche Paare zum Brutgeschäft finden. Im Winter ist der Immergrüne eine der raren Rückzugsmöglichkeiten und mit den Beeren wird auch noch Nahrung „frei Haus“ geliefert.

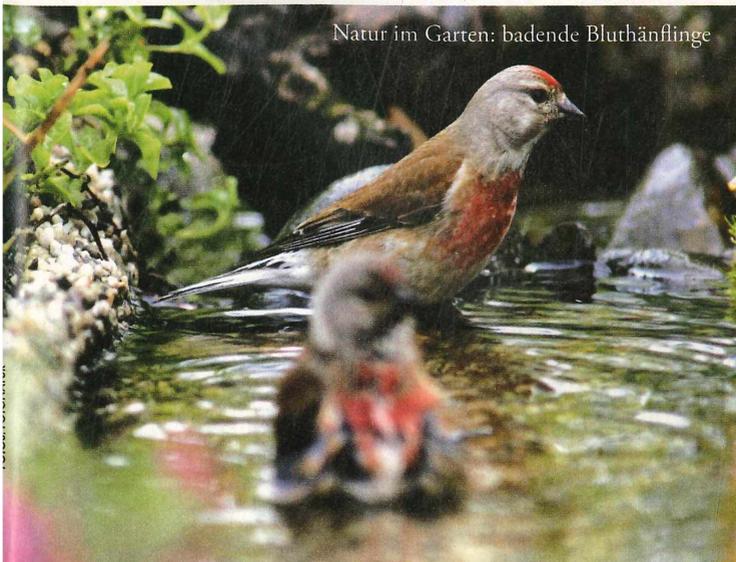
Nisthilfen

Künstliche Nisthilfen werden in vielen Varianten passend für die jeweiligen Arten angeboten. Die robustesten und empfehlenswertesten bestehen aus nahezu unverwüchtlichem Holzbeton und sind marder- und katzensicher ausgearbeitet. Welche Arten man unterstützen möchte, hängt von den Gegebenheiten und persönlichen Vorlieben ab, von einer zu engen „Möbliierung“ des Gartens sollte aber abgesehen werden. Die Nisthilfen sind selbstverständlich alljährlich im Winter zu reinigen, wobei man mit Bedacht zu Werke gehen sollte, mancher Nistkasten dient auch als Überwinterungsquartier.

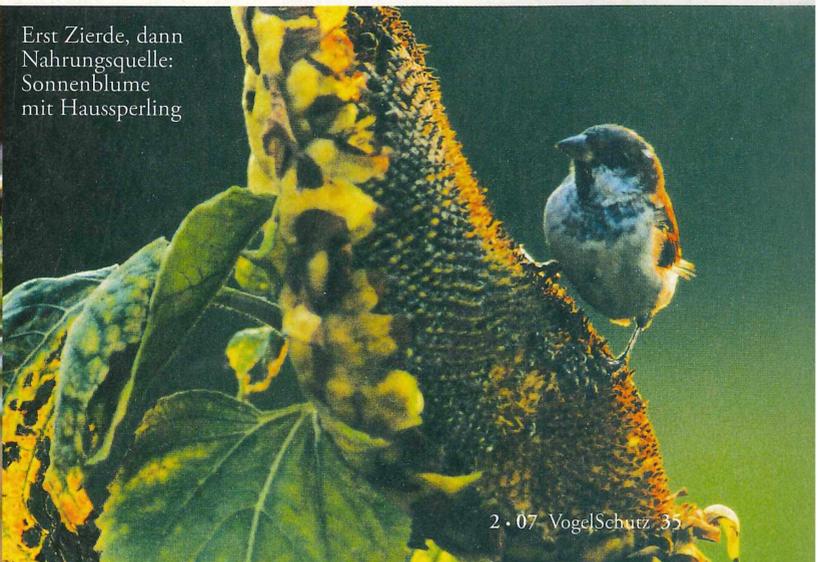
Eine große Auswahl hochwertiger Nisthilfen, auch für Fledermäuse und Insekten sowie detaillierte Informationen zu Art und Anbringung bietet der LBV-Shop.

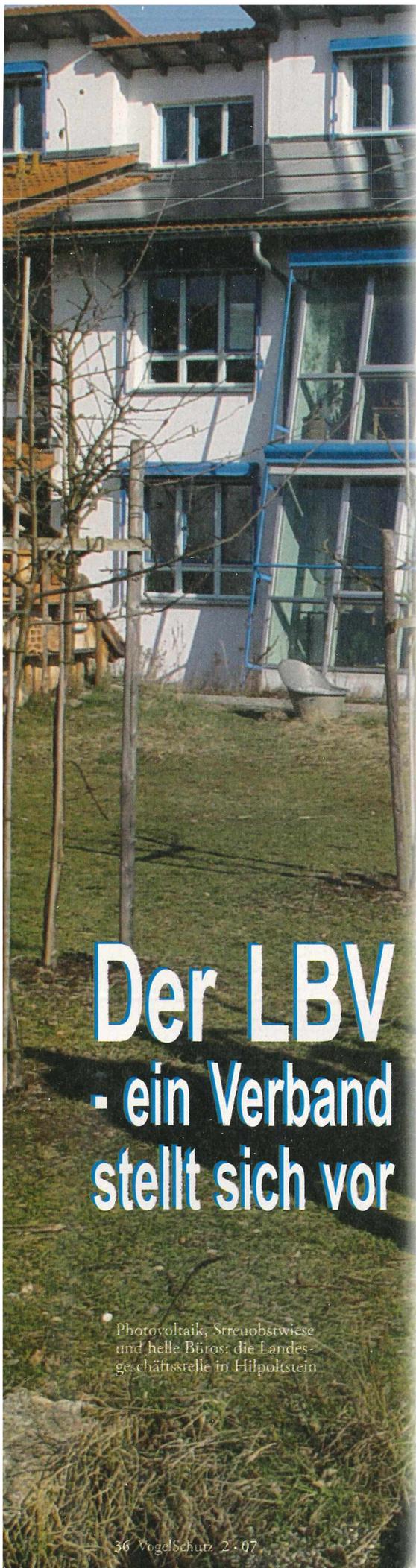
BIRGIT HELBIG

Natur im Garten: badende Bluthänflinge



Erst Zierde, dann Nahrungsquelle: Sonnenblume mit Haussperling





Der LBV - ein Verband stellt sich vor

Photovoltaik, Streuobstwiese
und helle Büros: die Landes-
geschäftsstelle in Hilpoltstein

Mit rund 70.000 Mitgliedern und Förderern ist der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. der größte reine Arten- und Biotopschutzverband in Deutschland. Er setzt sich bayernweit dafür ein, dass sich die Vielfalt unserer heimischen Arten und Biotope nicht weiter verringert. Das bedeutet viel Arbeit, die von zahlreichen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet wird.

Doch wer genau tut diese Arbeit? Und wie sind diese Personen organisiert? Wie erreicht der LBV seine Schlagkraft und wie ist diese Organisation strukturiert?

Diesen Fragen gehen wir in dieser und in den folgenden Ausgaben des Heftes „Vogelschutz“ nach. Wir geben Ihnen an dieser Stelle einen Einblick in die Organisation des LBV. Sie erfahren, wie die „Landesgeschäftsstelle“ funktioniert, wer sich hinter den Landesvorständen verbirgt, welche Bezirks- und Regionalgeschäftsstellen es in ganz Bayern gibt, was der Arche Noah Kindergarten ganz genau ist und wo in Bayern die ehrenamtliche Arbeit in den Kreis- und Ortsgruppen geleistet wird.

Die Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein

Als Start dieser Serie stellen wir Ihnen die Landesgeschäftsstelle in Hilpoltstein vor.

Sie ist mit derzeit 32 hauptamtlichen Angestellten besetzt, in Vollzeit und Teilzeit. Dazu kommen zwei junge Leute, die das Freiwillige Soziale Jahr (FÖJ) ableisten, mehrere Zivildienstleistende in verschiedenen Bereichen sowie einige Praktikantinnen und Praktikanten. Man könnte sie als die Servicezentrale des LBV bezeichnen.

- Die Landesgeschäftsstelle führt im Auftrag des Landesvorstandes die Geschäfte des LBV. Hier ist die **Finanz- und Personalverwaltung** für den Gesamtverband angesiedelt.

- Sie leistet fachliche Arbeit und Projektarbeit im Naturschutzbereich: Das **Referat für Artenschutz und Grundsatzfragen** kümmert sich um fachliche Belange des Naturschutzes, wie z.B. Stellungnahmen zu „Streitfragen“, führt aber auch Projekte durch wie die Koordination regionaler und überregionaler Artenschutzprojekte oder groß angelegte Kartierungsarbeiten (z.B. ADEBAR).

- Im **Referat Landschaftspflege und Projekte** werden die LBV-Gruppen beim Ankauf von Flächen fachlich begleitet, z.B. durch die Erstellung von Pflegeplänen und die Verwaltung der Flächen in einer Datenbank. Zudem ist die Durchführung von Projekten wie „Rotvieh“ oder „Quellschutz“ Aufgabe des Referats.

- Im **Referat Freizeit und Umweltbildung** dreht sich alles um nachhaltige Entwicklung. Hier werden neue Konzepte und Projekte entwickelt sowie die Umweltbildungsstationen des LBV fachlich betreut.

- Die Landesgeschäftsstelle dient als **Service-Stelle** für die Kreis- und Ortsgruppen. Sie bietet Unterstützung bei Abrechnung und Kontoführung und verwaltet die Mitgliederdaten. Die Kreis- und Ortsgruppen können sich bei Adressänderungen, Ehrungen, Etiketten für Rundschreiben etc. an den **Mitgliederservice** wenden.

- Von der Landesgeschäftsstelle aus wird das bayernweite **Marketing** betrieben vom Spendenaufruf bis zur Drucksache, vom Internetauftritt bis zur Visitenkarte. Auch das Heft „Vogelschutz“ wird vom Bereich Marketing gestaltet und unterstützt. Für die Kreis- und Ortsgruppen besteht der Service, Marketingaktivitäten wie regionale Spendenaufrufe, Veranstaltungen und Drucksachen erstellen oder koordinieren zu lassen.

- Auch der **Shop des LBV**, die Werbung für die Produkte, die Auswahl und Lagerung der Artikel, die Bestellabwicklung sowie letztlich der Versand werden in der Landesgeschäftsstelle geleistet.

- Die gesamte **Computertechnik** des LBV wird derzeit zentral von der EDV-Abteilung betreut. Sie kümmert sich um die Netzwerke der Bezirks- und Regionalgeschäftsstellen und um die zentrale Internetseite des LBV.

- Ein weiterer wichtiger Bereich des LBV ist seine **Jugendarbeit**. Aus diesem Grund ist auch das **Jugendbüro der Naturschutzjugend im LBV (NAJU)** in der Landesgeschäftsstelle Hilpoltstein angesiedelt. Von hier erhalten die Kreis- und Ortsgruppen Unterstützung in der Betreuung ihrer Kinder- und Jugendgruppen vor Ort. Deren Leiter und Leiterinnen können sich von der NAJU aus- und fortbilden lassen. Darüber hinaus werden zum Beispiel Seminarreihen für Jugendliche entwickelt und Zeltlager durchgeführt.

SUSANNE SCHWAB

GESCHÄFTSFÜHRER



Gerhard Koller
Tel.: 0 91 74 / 47 75-10 • Mail: g-koller@lbv.de

REFERAT LANDSCHAFTSPFLEGE UND PROJEKTE



Leitung: ⑤ Ralf Hotzy • Tel.: 0 91 74 / 47 75-61
Mail: r-hotzy@lbv.de
① Carola Schneider, ② Natascha Neuhaus, ③ Zoran Jokic,
④ Julia Römheld

REFERAT ARTENSCHUTZ



Leitung: ③ Dr. Andreas von Lindeiner • Tel.: 0 91 74 / 47 75-30
Mail: a-v-lindeiner@lbv.de
① Alf Pille, ② Christiane Geidel, ④ Bernd Raab,
⑤ Oda Wieding, ⑥ Dia-Archiv: Carola Bria, ⑦ Ulrich Lanz,
⑧ Anne Schneider

VERWALTUNG • SERVICE • MARKETING



- Marketingreferent: ① Thomas Kempf, t-kempf@lbv.de
- Finanzen: ② Markus Reitlinger, ③ Jessica Ulrich
- EDV: ⑥ Marco Leipert • Grafik: ⑦ Birgit Helbig
- Sekretariat Geschäftsführer: ⑧ Rosi Adam
- Sekretariat Vorstand: ⑨ Edeltraud Holzknacht
- Mitgliederservice: ⑩ Elisabeth Heigl, ⑪ Maria Gerngroß
- ⑫ Sabine Adomat, Tel. : 09174-4775-13 • mitgliederservice@lbv.de
- Haus-und Strassensammlung: ⑬ Renate Steib
- Zentrale: ⑭ Sabine Mathieu

REFERAT FREIZEIT UND UMWELTBILDUNG



Leitung: ① Klaus Hübner • Tel.: 0 91 74 / 47 75-40
Mail: k-huebner@lbv.de,

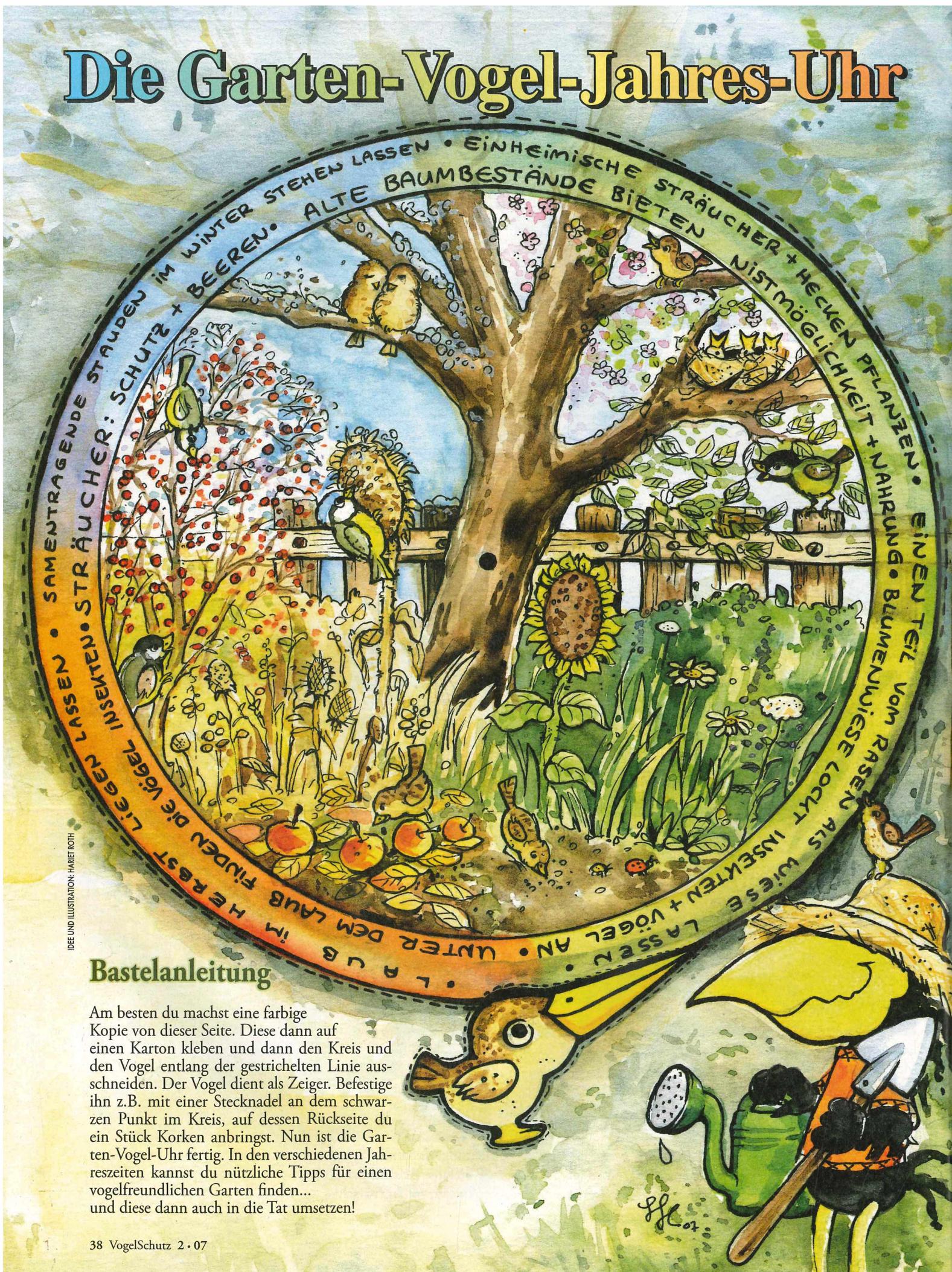
- ② Barbara Benoist, ③ Sarah Hübner, ④ Iris Kirschke

NATURSCHUTZJUGEND IM LBV (NAJU)



Leitung: ① Sandro Spiegl • Tel.: -50 • s-spiegl@lbv.de,
② Stefanie Reithberger, ③ Stefan Kreidenweiss, ④ Verena Frauenknecht, ⑤ Iris Kirschke, ⑥ Maria Lechner

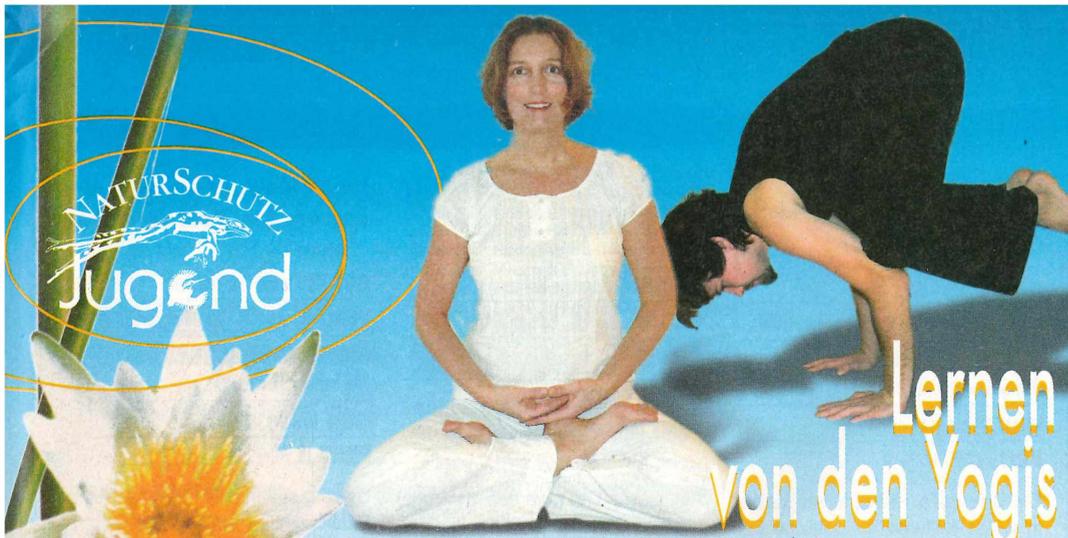
Die Garten-Vogel-Jahres-Uhr



IDEE UND ILLUSTRATION: HARET ROTH

Bastelanleitung

Am besten du machst eine farbige Kopie von dieser Seite. Diese dann auf einen Karton kleben und dann den Kreis und den Vogel entlang der gestrichelten Linie ausschneiden. Der Vogel dient als Zeiger. Befestige ihn z.B. mit einer Stecknadel an dem schwarzen Punkt im Kreis, auf dessen Rückseite du ein Stück Korken anbringst. Nun ist die Garten-Vogel-Uhr fertig. In den verschiedenen Jahreszeiten kannst du nützliche Tipps für einen vogelfreundlichen Garten finden... und diese dann auch in die Tat umsetzen!



NATURSCHUTZ
Jugend

Lernen
von den Yogis

Das Yoga-Camp der NAJU Naturerfahrung und Yoga mit der Naturschutzjugend

Erstmals organisiert die Naturschutzjugend im LBV unter der Leitung von Stefanie Reitberger ein Yoga-Camp für junge Erwachsene bis 27 Jahre. Das Camp findet vom 25.05. bis 30.05.2007 in der Fränkischen Schweiz, nördlich von Nürnberg statt.

Für Naturliebhaber bietet das Yoga-Camp die ideale Atmosphäre, Yoga, Meditation und Ayurveda kennen zu lernen und zu entspannen. Die tägliche Praxis von Yoga und Meditation hilft, sich mit neuer Energie aufzutanken und die Natur als einen Kraftort zu erleben. Hatha-Yogaübungen lösen kör-

perliche Verspannungen und bringen Vitalität, Atemübungen reinigen das ganze Körpersystem und schenken neue Lebensenergie. Meditation beruhigt die Nerven und ist erhebend für den Geist. Biologische Vollwerternährung entschlackt den Körper. Durch die Vorträge, Workshops und Yogastunden im Freien wird eine intensive Naturerfahrung ermöglicht.

Das Yogacamp ist für Anfänger und Fortgeschrittene der Yogapraxis gut geeignet. Die Inhalte der Vorträge und Workshops sind: Kennen lernen und Vertiefen aller Aspekte des Yogas, Trainingslehre für Fitness und Gesundheit, Stressmanagement, Ernährung nach Ayurveda und Naturerfahrung.

STEFANIE REITBERGER

Informationen und Anmeldung unter Tel. 09174/4775-41 oder naju-bayern@lbv.de
Preis: 95 € für LBV/NAJU-Mitglieder / 115 € für Nichtmitglieder
 (beinhaltet: Unterbringung im Zelt, vegetarische, biologische Vollwertverpflegung, Yogastunden und Vorträge)



NAJU-Kinderzeltlager



„Tausend tolle Tierarten – Eine Reise durch die Klimazonen“ vom 05.08. bis 11.08.2007 in Forchheim • für Kinder von 9 bis 12 Jahre
 Warst du schon mal in der Wüste, am Nordpol oder im tropischen Regenwald? Nein? Entdecke mit uns die Klimazonen der Erde und die Geheimnisse ihrer Bewohner. Komm mit auf eine große Abenteuerreise und finde heraus, warum der Pinguin nur am Südpol lebt und Zebras nur in Afrika. Warum wachsen Palmen nur in warmen Gegenden und wie überleben Tiere und Pflanzen an eiskalten oder brütend heißen Orten? Eine Woche lang Antworten auf alle eure Fragen. Die ganze Welt in sieben spannenden Tagen. Die richtige Zeltlagerstimmung mit Lagerfeuer, Stockbrot und Nachtwache kommt natürlich auch nicht zu kurz.

Preis: 85,- € für LBV/NAJU-Mitglieder / 100,- € für Nichtmitglieder
Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2007.
 Genauere Infos und Anmeldung unter Tel. 09174/4775-41 oder per Email: naju-bayern@lbv.de

TERMINE

KINDERCAMP:
AUF LEISEN SOHLEN
 ZEIT: 22.06. BIS 24.06.2007
 ORT: LKR. WEILHEIM
 ODER BAD TÖLZ
 ALTER: 8 BIS 12 JAHRE

SEMINAR:
FLEDERMÄUSE
 ZEIT: 20.07. BIS 22.07.2007
 ORT: VIOLAU (SCHWABEN)
 ALTER: 10 BIS 14 JAHRE

SEMINAR:
SOFT SURVIVAL – ÜBERLEBEN MIT DER NATUR
 ZEIT: 24.08. BIS 26.08.2007
 ORT: POTTENSTEIN
 (FRÄNKISCHE SCHWEIZ)
 ALTER: AB 11 JAHRE

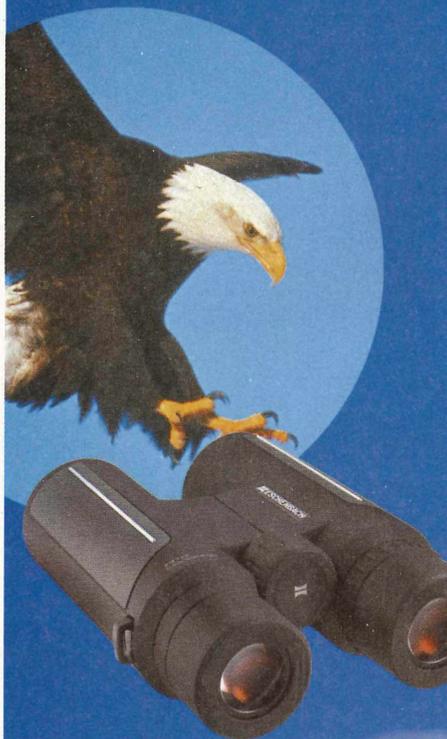
SEMINAR:
HARRY POTTER „ELFEN-TAMBURIN“
 ZEIT: 31.08. BIS 02.09.2007
 ORT: LBV LINDENHOF, BAYREUTH
 ALTER: 9 BIS 13 JAHRE

SEMINAR:
WILDLIFE WALDINSEL
 ZEIT: 07.09. BIS 09.09.2007
 ORT: LIXENRIED BEI CHAM
 ALTER: AB 16 JAHRE

WEITERE INFORMATIONEN
 UND ANMELDUNG BEI:
 NATURSCHUTZJUGEND IM LBV
 EISVOGELWEG 1
 91161 HILPOLTSTEIN
 TEL. 09174/4775-41
 FAX. 09174/4775-75
 EMAIL: NAJU-BAYERN@LBV.DE
 INTERNET: WWW.NAJU-BAYERN.DE

BÜCHER • DVDs

Das Adlerauge von Eschenbach



farlux SELECTOR D
8,5 x 45 B

BaK-4 Hochreflexionsprismen
phasenkorrigiert
naturebright-Multivergütung
leichtes Magnesiumgehäuse
N₂-gefüllt
wasserdicht
∞-Okulare

ESCHENBACH

Schopenhauerstraße 10
90409 Nürnberg

Telefon 0911/36 00-0
E-Mail mail@eschenbach-optik.de
Internet www.farlux.de

Die Könige der Lüfte – Reisen mit Kranichen

AUTOR Peter Matthiessen
VERLAG, JAHR Hanser Verlag, 2007
SEITEN, ABBILDUNGEN
368 Seiten, 15 Abbildungen
ISBN 978-3-446-20728-8
PREIS 24,90 €

Die eleganten Kraniche erscheinen in vielen Kulturen als göttliche Botschafter. Doch heute sind die Kraniche in Gefahr. Der Autor war auf der ganzen Welt unterwegs und hat alle 15 Arten beobachtet. Die Erlebnisse auf seinen Reisen hat er in diesem Buch zusammengetragen. Alle Arten werden mit einem Bild vorgestellt, allerdings hätte das Buch durch eine reichhaltigere Bebilderung deutlich gewonnen. Das aufregende Buch ergreift Partei für die Könige der Lüfte und richtet sich gegen die Kurzsichtigkeit der Menschen. Ein ergreifendes Leseerlebnis.

DR. GISELA MERKEL-WALLNER



BERICHTIGUNG

In unserer Ausgabe 4 /2006 hat sich im Artikel über „VOGELTOD AN GLASFLÄCHEN“ im Absatz „Der Spinnennetz-Effekt“ der Fehlerteufel eingeschlichen:

1. Das beschriebene Vogelschutz-Glas ORNILUX der Fa. Glaswerke Arnold ist bereits voll verfügbar. Es befindet sich nicht mehr in der Entwicklungsphase.
 2. Die beschriebenen UV-Markierungen sind, im Gegenzug aller anderen Vogelschutzmarkierungen, transparent und je nach Hintergrund nur schwach wahrnehmbar, jedoch nicht völlig unsichtbar.
- DIE REDAKTION

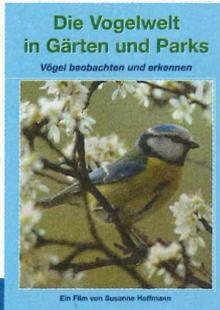
Die Vogelwelt in Gärten und Parks – DVD

AUTORIN Susanne Hoffmann
VERLAG, JAHR Edition AMPLÉ
GESAMTLÄNGE 77 Minuten
ISBN 978-3-935329-94-1
PREIS 14,95 €

Auf dieser DVD werden 61 Vogelarten in Gärten und Parks in eigenständigen Kurzfilmen vorgestellt. Fachkundige Begleittexte bieten Hintergrundinformationen zu Brutverhalten, Nahrungssuche und anderen Verhaltensweisen. Bei schwierigen Arten werden Vergleiche angeboten. Den Bildern merkt man allerdings manchmal an, dass mit einer Standardkamera gedreht wurde. Trotzdem liefert die DVD Einsteigern und auch kundigen Vogelfreunden wichtige Erkenntnisse.

Bezug über www.lbv-shop.de

DR. GISELA MERKEL-WALLNER



Vogelparadies Garten

AUTOR Michael Lohmann
VERLAG, JAHR BLV Buchverlag, 2007
SEITEN, ABBILDUNGEN
96 Seiten, 87 Farbfotos, 7 Zeichnungen
Extra Vogelstimmen von 40 Arten
ISBN 3978-3-8354-0184-6
PREIS 12,95 €

In diesem Buch vermittelt Michael Lohmann spannend und leicht verständlich alles Wissenswertes zu einem vogelfreundlichen Garten, gefüllt mit unzähligen Tipps, die seinem handfesten Wissen entspringen. Gartengestaltung, Nisthilfen und Vogelfütterung werden ebenso behandelt wie die häufigsten Vögel im Garten. Ein kompetentes Buch für alle, die Vögel im eigenen Garten beherbergen und beobachten möchten.

DR. GISELA MERKEL-WALLNER

Tatort Wald. Von einem, der auszog, den Wald zu retten.

AUTOR Claus-Peter Lieckfeld
VERLAG, JAHR Westend Verlag, 2006
SEITEN, ABBILDUNGEN
248 Seiten, 32 Abb.
ISBN 978-3-938060-11-7
PREIS 19,90 €

Dieses spannende und lehrreiche Buch schildert anhand des Lebensweges des im LBV bestens bekannten Forstmannes und Konzeptionsentwicklers des Nationalparks Berchtesgaden, Dr. Georg Meister, wie stark und verhängnisvoll die Auswirkung der einflussreichen Jagdlobby auf die Qualität unserer Wälder war und immer noch ist. Der Journalist und Autor C.-P. Lieckfeld zeigt uns den steinig oder besser Trophäen verbauten Weg, auf dem Meister naturnahe, stabile Mischwälder zum allgemeinen forstpolitischen Ziel machen wollte und in „seinem Forstamt“ Bad Reichenhall dann auch umgesetzt hat. Meister ist Waldfreund, Schutzwaldexperte, aber auch Kommunikator, Waldpädagoge und ein ausgewiesener Kämpfer für die biologische Vielfalt. Das Buch nimmt einen mit auf seinen Lebensweg zu mehr Natur im Wald – es lohnt sich.

LUDWIG SOTHMANN



KLEINANZEIGEN

FÜR NATURFREUNDE UNSER ERÖFFNUNGSANGEBOT Frühling auf dem Darß, eine Woche HP 250 € pro Person, Hotel Haus Kranich, Tel. 038233/70350, Homepage: www.hotel-kranich-prerow.de, e-mail: info@hotel-kranich-prerow.de

ALTE VOGEL-, TIER- UND NATURBÜCHER (750 Stück) aus Sammlung abzugeben. Verzeichnis unter Tel. 09176/7696 oder Fax 09176/997796

UMBRIEN/TRASIMENOSEE: Wir (Münchner) leben hier, bieten priv. FeWo mit Pool in liebevoll renov. Natursteinhaus, reizvolle Alleinlage, Radfahren, wandern, reiten, Ruhe... 089-7605470 od. www.cerreto.de.

Elektroräder

Vital-Bike
über 60km Reichweite bis 15% Steigung



umweltfreundlich
Radeln ohne Anstrengung!
Mott Vital-Bike-Zentrum
Tel: 09343-627057-0
www.vital-bike.de

VOGELPARADISES - NATIONALPARK NEUSIEDLERSEE - SEEWINKEL: „Urlaub beim Weingärtner“ in der Pension & Weingut Storchblick. Kontakt: Fam. Georg Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel. 0043-2175-2355, Fax DW 20, E-Mail: storchblick@aon.at, Homepage: www.storchblick.at.

FERIENBUNGALOWS AM QUITZDORFER SEE 20 km nördl. von Görlitz, am Naturschutzgebiet, 30 qm Bungalow mit 2-4 Betten, Kü/Du/WC, nur 23,00 € + NK. Vollpension 12,00 € p.P. mögl. Neu: Zelt- und Wohnmobilstellplatz am Nordoststrand! Tel. 03588-205720, Funk: 0171-8397616.

NATIONALPARK NEUSIEDLERSEE - ILLMITZ: FeWo 33-70 qm im typisch burgenländischen Weingut. Fam. Dr. Eitner, www.stieglerhof.com. Hausprospekt: Tel. + Fax 0208-601818 + 0043-2175-3213.

BÖHMISCHE DÖRFER Kul-Touren, Radeln, Wandern, Skilanglauf in Tschechien, Slowakei, Polen. Ausgezeichnet u.a. mit der Goldenen Palme 2001 UND 2005 (GEO-Saison). Tel.: 0941-260-80; Fax: -81; www.boehmen-reisen.de.

Weihnachtsgeschenk noch orig. verp. neu, günstig zu verk. **SWAROVSKI SPEKTIV** ATS 80 HD mit Okular 20-60x kpl. 2.300,- 08538-267 ab 20 Uhr.

Der NATUR auf der SPUR

16.06.-22.06. **Frühling im Bärenrevier**
23.06.-29.06. **Elche wieder in Tschechien**
30.06.-11.07. **Nationalpark Unteres Odertal**
14.07.-21.07. **Moore & Bruchwälder in Posen**
21.07.-28.07. **Auf Pirsch in Transsylvanien**
19.08.-27.08. **Luchs & Hapichtskauz/Polonity NP**
22.09.-29.09. **Wölfe in der Lausitz**
Katalog: 0721/151 151 info@dr-koch-reisen.de
www.DR-KOCH-REISEN.de

NORDSEE: WO SICH HASE UND IGEL GUT NACHT SAGEN Nordfriesland; zw. Husum u. St. Peter-Ording; FeWo direkt am Deich o. FH am Hafen; ab 32 €/Tag, www.schwienkrog.de; Tel. 04861/247..

URLAUB IN NORDFRIESLAND/NORDSEE. Vogelschutzgebiet Simonsberg. Gemütl. Ferienhaus 1-6 Pers., 3 km westl. v. Husum. Aus der Nähe Graugänse m. Jungen, Schilfrohrsänger, Blaukehlchen, Bartmeisen beobachten! Fahrradverleih möglich. Tel. 04841-81172.

RÜGEN- Natur pur, reich an Sehenswürdigkeiten und Erlebnissen. **** Komf. FeWos. Für Ornithologen Spezialinfos in unserem Hause, naturkundl. Wanderungen. Tel. 038391-710-0, Fax -710-30. www.haus-zum-kranich.de.

SCHÖNE FAHRRADREISEN Baltikum, Masuren u.a., individuell o. geführt in angenehmen kleinen Gruppen. Tel. 030-2141295, www.hercusmonte.de.

Ferienhaus Blume, ruhig gelegenes Ferienhaus im **EUROPARESERVAT RIESELFELDER** zu vermieten. Natur pur, ideal für (Hobby-)Ornithologen, zum Wandern, Radeln, Ausspanne. Tel. 0251-249364. www.fewo-bluemchen.de.

Seit 14 Jahren spezialisiert auf naturkundliche Reisen

ALBATROS OUTDOOR Natur- und AktivReisen www.albatros-outdoor.de
Tel.: 03366 / 15 33 75

AUF DEN SPUREN DER WÖLFE IN POLEN:
Wanderungen und Schneeschuhtouren
in den Waldkarpaten

Digiscoping -Das Fernrohr als Supertele
Die Idee ist bestechend simpel - man nehme ein langbrennweitiges Spektiv, halte eine kompakte Digitalkamera vor das Okular und mache Formatfüllende Fotos. Immer mehr Naturbeobachter besitzen die dafür erforderlichen Geräte, allenfalls ein geeigneter Adapter, der die präzise und solide Montage an die Kamera erlaubt, ist dann noch nötig. Mit dieser Technik sind Aufnahmen möglich, von denen man als Spiegelreflex-Fotograf allenfalls träumen kann.
Im kommenden Heft bringen wir einen ausführlichen Artikel zu dieser revolutionären Technik. Unser Partner SWAROVSKI bietet im Herbst exklusive Trainingskurse für LBV-Mitglieder in Digiscoping an. Über die genauen Termine informieren wir Sie in der nächsten Ausgabe.

IHR BEGRÜSSUNGSGESCHENK:
EIN "STEINBACHS NATURFÜHRER"
Weitere Familienmitglieder:

EHEPARTNER, GEBURTSDATUM

1. KIND, GEBURTSDATUM

2. KIND, GEBURTSDATUM

3. KIND, GEBURTSDATUM

MITGLIEDSNUMMER DES WERBERS/PRÄMIENWUNSCH

NAME, ANSCHRIFT DES WERBERS

ANTWORT



Landesgeschäftsstelle

Mitgliederservice

Postfach 13 80

91157 Hilpoltstein

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

Ihr Geschenk!
Eine Vogelstimmen-CD
Weitere Familienmitglieder:

(EHE-)PARTNER, GEBURTSDATUM

1. KIND, GEBURTSDATUM

2. KIND, GEBURTSDATUM

3. KIND, GEBURTSDATUM

ANTWORT



Landesgeschäftsstelle

Mitgliederservice

Postfach 13 80

91157 Hilpoltstein

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN



LBV-AKTION 2007 FAMILIENMITGLIEDSCHAFT



Ja, ich wechsele zur Familienmitgliedschaft!

Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 45 €

Mein Beitrag €*

(wird erst bei der nächsten Abbuchung/Rechnung fällig)

Lastschrift für die Natur – Ihr Vorteil:

weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV – Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren!

Ihre Garantie:

6 Wochen Widerspruchsrecht bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos. Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Ihre Mitgliedschaft ist jederzeit formlos kündbar. Ihre Daten werden per EDV erfasst und ausschließlich für LBV-interne Zwecke verwendet.

*Jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

NAME, VORNAME DES BISHERIGEN MITGLIEDES

STRASSE HAUSNUMMER

POSTLEITZAHL, WOHNORT KREIS

GEBURTSDATUM, BERUF TELEFONNUMMER

DATUM UNTERSCHRIFT*

Ja, ich helfe Papier- und Verwaltungskosten sparen und erteile dem LBV widerruflich folgende Einzugsermächtigung

JAHRESBEITRAG € SPENDE €

KONTO-NR. BLZ

BEI

DATUM UNTERSCHRIFT*

*bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

Redaktion
Heft Vogelschutz
(verantwortlich)



Dr. Gisela Merkel-Walther
09174-4775 0
g-merkel-walther@lbv.de

Der LBV in Bayern – Ihre Ansprechpartner

- ASCHAFFENBURG** Bezirksgeschäftsstelle
☎ 08072-299 112
- ANSBACH** Geschäftsstelle
☎ 0981-72722
- ALTMIHLSEE** Umweltschönung
☎ 09431-4820
- FÜRSTENFELDBRUCK** Geschäftsstelle
☎ 089-800 150 0
- STARNBERG** Geschäftsstelle
☎ 08143-8808
- BAIDÖLZ/WOLFRAATSHAUSEN** Geschäftsstelle
☎ 08171-273 03
- GAIRINGEN/PARTENKIRCHEN** Geschäftsstelle
☎ 08821-734 64
- MÜNCHEN** Bezirksgeschäftsstelle
☎ 089-200 270 6
- INN-SALZACH** Geschäftsstelle/Umweltgarten
☎ 08634-625 333
- CHIEMSEE** Naturproton/Übersee
☎ 08642-1531
- ARNSCHWANG** Bezirksgeschäftsstelle
Zentrum „Mensch und Natur“
☎ 09977-903 818
- ISARUMDUNG/MOOS** Bezirksgeschäftsstelle
Umweltschönung
☎ 09938-850 020
- HEIMBREMERS** Ortsstation
☎ 09952-358 781
- BAYREUTH** Bezirksgeschäftsstelle
Informationszentrum Ulmenhof
☎ 0931-326 28
- NIJNBERG** Geschäftsstelle
☎ 0911-434 737
- HILPOLTSTEIN** Landesgeschäftsstelle
☎ 09174-477 50
- AMSTETTEN** Geschäftsstelle
☎ 0981-72722
- MEININGEN** Bezirksgeschäftsstelle
☎ 08331-901182

Ja, ich unterstütze den Naturschutz und werde Mitglied beim LBV!

LBV-AKTION 2007 Mitglieder werben Mitglieder

Jahresbeitrag:

bitte ankreuzen

- ERWACHSENE ab* 40,- €
- FAMILIEN ab 45,- €
- ERMÄSSIGT (Jugendliche bis 18, Schüler, Studenten, Azubis, Rentner) ab 20,- €
- FÖRDERMITGLIEDER ab 130,- €
- GEMEINDEN, KÖRPERSCHAFTEN ab 155,- €

Lastschrift für die Natur – Ihr Vorteil:

weniger Kosten beim Zahlungsverkehr, mehr Mittel für die Naturschutzarbeit des LBV – Sie sparen sich Belege, Porto, den Gang zur Bank, Terminkontrolle und ggf. sogar Gebühren!

Ihre Garantie:

6 Wochen Widerspruchsrecht bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos. Beitragsjahr ist das Kalenderjahr. Ihre Mitgliedschaft ist jederzeit formlos kündbar. Ihre Daten werden per EDV erfasst und ausschließlich für LBV-interne Zwecke verwendet.

NAME, VORNAME _____

STRASSE _____ HAUSNUMMER _____

POSTLEITZAHL, WOHNORT _____ KREIS _____

GEBURTSDATUM, BERUF _____ TELEFONNUMMER _____

DATUM _____ UNTERSCHRIFT* _____

Ja, ich helfe Papier- und Verwaltungskosten sparen und erteile dem LBV widerruflich folgende Einzugsermächtigung

JAHRESBEITRAG €	SPENDE €
KONTO-NR. _____	BLZ _____
BEI _____	
DATUM _____	UNTERSCHRIFT* _____

* jeder Euro über den Regelbeitrag hinaus ist ein Gewinn für die Natur.

* bei Minderjährigen Unterschrift des gesetzlichen Vertreters

Ihre Ansprechpartner

Gerhard Koller
 ☎ 09174-4775 10
 g-koller@lbv.de

Thomas Kempf
 ☎ 09174-4775 15
 t-kempf@lbv.de

Sabine Adomut
 ☎ 09174-4775 13
 s-adomut@lbv.de

Maria Gerngroß
 ☎ 09174-4775 19
 m-gerngross@lbv.de

Uwe Kerling
 ☎ 09174-4775 20
 u-kerling@lbv.de

Renate Steib
 (Vornamts)
 ☎ 09174-4775 14
 r-steib@lbv.de

Haus- und Streifensammlung

LBV-Naturshop
Einkauf/Verkauf
Versand

LBV Mitglieder-Service
Änderungen von
Anschrift oder
Bankverbindung
Spendenbescheinigungen
Ehrungen
Neue Mitglieder

Marketing
Petenschriften
Spenden
Mitgliederwerbung
Anzeigen

Geschäftsleitung
Vernehmlassung
Stiftung



Test-Anforderung

An
AULA-Verlag GmbH
Abonnentenverwaltung
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim
DEUTSCHLAND

oder Faxen an 00 49 / 67 66 / 903 320
www.falke-journal.de

Ja, ich möchte den „Falke“ unverbindlich testen!

Bitte schicken Sie mir ein **kostenloses Probeheft** sowie das **Gratis-Poster „Gartenvögel“**, die ich in jedem Fall behalten kann. Ich habe 14 Tage nach Erhalt der Sendung Zeit, um mich zu entscheiden. Nur, wenn Sie nichts anderes von mir hören (Postkarte, Fax, E-Mail), wünsche ich den „Falke“ weiterhin im Abonnement zum Preis von € 47,- (€ 36,- für Schüler-, Studenten/innen) zzgl. Versand für 12 Monate zu beziehen. Mit dem ersten Abonnementheft zusammen erhalte ich kostenlos das Falke-Archiv mit den Jahrgängen 1995-2005 als Geschenk.

Ich habe mich bereits entschlossen und möchte die kostenlose Grundausrüstung erhalten! Bitte liefern Sie mir ab sofort den „Falke“ im Abonnement zum Preis von € 47,- (Schüler-, Studenten/innen € 36,-) zzgl. Versand für 12 Monate! Zusammen mit dem ersten Heft **erhalte ich gratis als Geschenk: Falke-Archiv-CD-ROM 1995-2005 · Falke-Archiv-CD-ROM 2006 · Poster „Gartenvögel“ · Sammelordner für 12 Hefte**

Bitte liefern Sie auf Rechnung

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag von folgendem Konto ein:

Bank:

BLZ:

Kto-Nr.:

Datum/Unterschrift:

Besteller, wenn nicht mit obiger Adresse identisch:

Garantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen beim AULA-Verlag GmbH, Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim schriftlich widerrufen (Poststempel). Eine Kündigung des Abos ist jederzeit zum Ablauf – spätestens 2 Monate vorher – möglich. Die Kenntnisnahme bestätige ich mit meiner

zweiten Unterschrift:



Jetzt
unverbindlich
Testen!

Gratis für neue Bezieher 4250 Seiten

gebaltete vogelkundliche Informationen aus
11 Jahren, die Ihnen sofort zur Verfügung stehen.

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Deutschlands meistgelesenes Monatsmagazin für Vogelbeobachter

- » Die interessantesten Beobachtungsgebiete
- » Neues zur Biologie der Vögel: informativ, verständlich und fundiert
- » Kurzberichte über Beobachtungen von Lesern
- » Ergebnisse aus der Forschung: kurz gefasst und aktuell
- » Hintergrundinformationen zu brisanten Themen des Vogelschutzes
- » Veranstaltungshinweise, Kontakte, Kleinanzeigen, und, und, und ...



Fordern Sie noch heute Ihr unverbindliches Testheft an!

Zusatzvorteil für Direktabonnenten: Die Grundausrüstung!

» 1. Zusatzgeschenk: Jahresarchiv CD 2006

» 2. Zusatzgeschenk: Repräsentativer Sammelordner für einen Jahrgang

Gratis

Gratis

